Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł. Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. – **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Groschen. Danzig 20 bzw. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. – Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. – Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. – Offertengebühr 100 Groschen. – Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 269. Bromberg, Mittwoch den 23. November 1927. 51. Jahrg.

Regierungspresse und Minderheitenblock.

Bange machen gilt nicht.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 21. November. Am vergangenen Freitag haben die Beratungen der Vertreter der nationalen Minderheiten über die Bildung eines gemeinsamen Wahlblocks ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Der endgültigen Konstituierung hat die Stellungnahme der einzelnen nationalen Gruppen zu den in Warschau vereinbarten Grundsätzen voranzugehen. Die weiteren Verhandlungen in Warschau dürften sich nur noch auf Detailfragen, u. a. auf die Verteilung der Mandate erstrecken. Dieses Einigungswerk, das nunmehr als zustande gekommen angesehen werden kann, soll dem Schutze derjenigen Rechte dienen, die den nationalen Minderheiten in der Verfassung des polnischen Staates gewährleistet worden sind. Nach den bisherigen Erfahrungen war allerdings damit zu rechnen, daß die polnischen Parteien, mit deren tätiger Beihilfe uns die bürgerliche Gleichberechtigung verbrieft worden ist, gegen diese Notgemeinschaft der völkischen Minderheiten Sturm laufen werden. Wir wundern uns darum auch nicht über die Verdächtigungen der Nationalisten vom Zeichen der Chjena und der Piastenpartei, deren geistige Einstellung den Minderheiten gegenüber zur Genüge bekannt ist. Um so mehr muß es aber Wunder nehmen, daß auch publizistische Kreise, die der Regierung nahestehen, die Bildung des Minderheitenblocks mit einem Kriegsgeschrei begrüßen. Zwei Artikel, die noch vor dem Zustandekommen des Einigungswerkes in der Regierungspresse erschienen, erregten begreiflicherweise in allen politischen Kreisen großes Aufsehen. Der eine erschien in dem der Regierung nahestehenden „Głos Prawdy“, der andere im halbamtlichen Organ der Regierung, der „Epoka“, und beide enthielten ganz unverhoffte und durchaus **unzweideutige Drohungen** an die Adresse der Minderheiten, besonders der Juden, sofern sich diese unterstehen sollten, mit den anderen Minderheiten einen Wahlblock zu bilden.

Der **„Głos Prawdy“ bezeichnete diesen Block als „ein Gebilde, das in gleichem Maße für die polnische Linke, wie für die polnische Rechte widerwärtig** wäre und in der ganzen polnischen Gesellschaft die Gefühle tiefer Abneigung wecken würde“. Nach dem Maiumsturz gehe es den nationalen Minderheiten — nach Ansicht des radikalen Piłsudskistischen Blattes — so gut, daß ein Block, wie er im Jahre 1922 bestanden hatte, heute keine Berechtigung habe und alle seitherigen Errungenschaften der nationalen Minderheiten, insbesondere der Juden, zunichte machen würde. (Wir empfehlen dem Schreiber dieser Phantasie einen Besuch am Krankenlager des Abgeordneten Franz. D. R.) **„Die Folge dieses Unsinns wäre** — so sagt das Blatt mit einer besonderen Wendung an die Juden — **daß in der Gesellschaft nationaldemokratische Pogromleute, nicht nur in den Reihen ihres Wählervölkchens zu Worte kommen würden.“**

Diese eigentümliche Tonart eines Blattes, in dessen Redaktion das jüdische Element recht stark vertreten ist, läßt sich nicht anders als durch eine von oben ergangene Weisung erklären. Die „Epoka“, in deren Redaktion die Mitarbeiter jüdischer Abstammung die erdrückende Mehrheit bilden, hat ebenfalls an die Juden eine Warnung gerichtet, die von einem Geiste getragen ist, welcher sonst nur aus nationaldemokratischen Blättern zu wehen pflegt. „Die Erneuerung der „szesnastka“ kann nicht anders verstanden werden, denn als **neuerlicher Angriff aller nationalen Minderheiten auf den polnischen Staat. (??!)** Die **staatlichen Behörden werden genötigt sein, daraus die Konsequenzen im Verhältnisse zu allen Bestandteilen dieses Bündnisses zu ziehen. Vor allem wird die Verantwortung auf die Juden** fallen . . .“ Und dann weiter:

„**Der Antisemitismus**, welcher im unabhängigen Polen so bedeutend geschwächt ist. . . . **würde einen neuen Ansporn erhalten und vielleicht noch flammender auflodern, als nach der Wahl Jagiellos“.** (Bei der Wahl in die IV. russische Duma wurde in Warschau mit Hilfe der jüdischen Stimmen der sozialdemokratische Kandidat Jagiello gewählt.)

Die beiden zitierten Artikel aus der Regierungspresse, insbesondere die Drohung der angeblich „liberalen“ „Epoka“ haben **eine von den Auftraggebern unbeabsichtigte Wirkung** — und nicht allein auf Nationaljuden — auszuüben vermocht. In den Augen verschiedener jüdischer Kreise, welche keine jüdisch-nationale Gesinnung hegen und der Assimilation zuneigen, auch derjenigen Kreise, welche schon ganz polnisch empfinden, jedoch die jüdische Stammesgemeinschaft nicht verleugnen, endlich sogar in den Augen solcher Zeitgenossen, die von jüdischen Eltern stammen, aber alles Jüdische in sich unterdrücken, weil sie sich als Christen fühlen, in den Augen aller dieser Elemente erschien das gegenwärtige Regime als eine Obrigkeit, bei der vieles möglich sei, die aber den Antisemitismus unter keinen Umständen dulden würde. Man male sich das Erstaunen über die plötzliche Wahrnehmung aus, daß gerade dieses Regime es sich leisten kann, den antisemitischen und nationalistischen Erdrücken den Wind aus den Segeln zu nehmen, wenn es die momentane politische Taktik erfordert. Von solchen taktisch gemeinten, aber kläglich verfehlten Gelegenheitsarbeiten bis zur völligen Übernahme der Grundsätze aus dem Programm des „Obwiepol“ ist der Weg nicht mehr weit.

Dieser unverhofften Wirkung der an die Juden gerichteten Warnungsartikel mußte die offizielle polnische Linke Rechnung tragen. Daher sah sich der **„Robotnik“** genötigt, zu den Drohungen der Regierungspresse Stellung zu nehmen. Das sozialistische Blatt schreibt nach einer heuchlerischen Verwahrung gegen den „Nationalismus“ der Minderheiten, wie folgt: „. . . **Wir müssen jedoch feststellen, daß die Nach-Mai-Regierungen es nicht verstanden haben, die Probleme der nationalen Minderheiten in Polen in Wirklichkeit von der Stelle zu rücken, nicht zu reden vom Mangel irgendwelcher ernsthafter Versuche einer wirklichen Lösung. Gegen was wir uns aber kategorisch verwahren müssen, das ist die Methode der Einschüchterung und Terrorisierung.** Die polnische Demokratie hat mit diesen Methoden absolut nichts gemein. **Die Artikel der „Sanierungs“blätter erinnern an das Auftreten der „Dwugroszówka“ im Jahre 1922. Sie können einen dem beabsichtigten entgegengesetzten Erfolg haben; durch Drohungen beeinflußt man nur Feiglinge und Lumpen, und keinen anderen mehr . . . .“**

*

Ukrainer und Minderheitenblock.

Erklärungen des Präses der „Undo“, Dymitr Lewicki, über den Minderheitenblock.

Der Präses der weitaus größten ukrainischen Gruppe, der **„Undo“** (Ukrainische nationaldemokratische Partei), **Dymitr Lewicki,** erteilte dem Vertreter der **„Epoka“** ein Interview, in welchem der ukrainische Politiker einige interessante Mitteilungen über den im Werden begriffenen Block der nationalen Minderheiten machte. Der Block ist — so führte Lewicki aus — in seiner endgültigen Form noch nicht abgeschlossen. Es sind noch bedeutende Schwierigkeiten vorhanden, z. B. der Mangel einer Übereinstimmung zwischen den Zionisten des ehem. Königreichs Polen und den Zionisten Galiziens.

Indessen — so betonte Lewicki weiter — kann der Block auch ohne Teilnahme der ostgalizischen Zionisten bestehen, schon deswegen, weil sich in Ostgalizien die Ukrainer in kompakter Masse befinden. Da es aber in Ostgalizien Gruppen gibt, welche sich am Blocke beteiligen wollen, könnte man einen Ausweg finden. Dadurch verliert aber der Block nicht seinen Charakter.“ Im weiteren bestätigte Lewicki, daß die Ukrainer unbedingt verlangen, daß in Lemberg ein ukrainischer Kandidat mit Hilfe der jüdischen Stimmen gewählt werde.

Über die Erteilung eines Mandates an die Deutschen in Ostgalizien sagte Lewicki: **„Wenn nach dem Zustandekommen des Blocks nach den endgültigen Berechnungen auf die Deutschen ein Mandat aus Ostgalizien entfallen wird — werden sie dieses Mandat erhalten.“**

Die Ukrainer allein rechnen auf 35—45 Mandate. Was die ukrainischen Parteien betrifft, welche die „Undo“ im Block vereinigt sehen möchte, so sind es: außer der „Undo“ die Sozialisten, die Radikalen und des „Selamsky Sojuz“ (die sozialistische Gruppe des Abg. Wasyńczuk).

Bezüglich der Nachwirkungen des Schwarzbard-Prozesses äußerte sich Lewicki wie folgt: „Die Verhältnisse sind noch gespannt. Die Nachklänge wegen der Ermordung Petljuras sind noch in den Gemütern lebendig. Da aber der ukrainische Bauer kein Antisemit ist wäre es nicht unmöglich, ihm unsere Teilnahme am Blocke zusammen mit den Juden bis zu den Wahlen — erklärlich zu machen.“

Reinigung der Atmosphäre.

Bartel über das künftige Parlament.

Warschau, 21. November. (Eig. Meldung.) Vizepremier Bartel weilte am Sonntag einige Stunden in Lemberg, wo er in seiner Privatwohnung Bücher und Zeichnungen, die auf ein von ihm demnächst herauszugebendes fachliches Werk Bezug haben, aussuchte. Ein Vertreter der Agencja Wschodnia, der zum Vizepremier Zutritt fand, benutzte die Gelegenheit, ihn über allerlei Aktualitäten zu befragen. Der Vizepremier sagte, daß Sejm und Senat nicht mehr zusammentreten werden. Am 28 d. M. wird ein Dekret erscheinen, durch das Sejm und Senat aufgelöst werden. Der Wahltermin ist noch nicht genau bestimmt; jedenfalls werden die Wahlen im Februar 1928 stattfinden.

Was ihn persönlich betrifft — sagte weiter der Vizepremier — beschäftige er sich nicht mit den Wahlen und werde es auch später nicht tun. Er werde weiter der Stellvertreter des Premiers und Leiter der wirtschaftlichen Politik der Regierung bleiben. Dieses Gebiet denke er nicht zu verlassen, denn trotz der Anleihe werde dieser Abschnitt noch lange eine sehr sorgsame Obhut erfordern. In den Sejm werde er nicht kandidieren; er sei nämlich der Ansicht, daß es zur Sanierung unseres Parlamentarismus beitragen würde, wenn möglichst wenig Personen aus dem alten Sejm und Senat in die neuen Körperschaften eingingen. Die Atmosphäre müßte gereinigt werden, daher mache er bei sich den Anfang und ziehe sich vom parlamentarischen Schauplatz zurück.

Vorbereitungen zum Wahlkampf.

Warschau, 20. November. (Eigene Meldung.) Gestern fand im Sejmgebäude eine Konferenz der **Vertreter der PPS und der Wyzwoleniepartei statt,** die dem künftigen Wahlkampf gewidmet war. Die PPS war durch die Abgeordneten Barlicki, Pużak und Niedziałkowski, die Wyzwoleniepartei durch die Abgeordneten Bagiński, Malinowski, Woźnicki und Smoła vertreten. Den Vorsitz führte Abg. Barlicki.

*

Die „Chjena“ kommt diesmal nicht zustande.

Es scheint festzustehen, daß die Christliche Demokratie im Wahlkampf mit der Nationaldemokratie nicht zusammengehen wird. Auch die Christlich-Nationalen sehnen sich nicht nach nationaldemokratischer Bundesgenossenschaft. Das Kollektivgebilde aus dem Jahre 1922, die „christlich-nationale Einheit“ (Chjena) wird bei den nächsten Wahlen nicht wieder aufleben.

*

Der „Regierungsblock“.

Nach Meldungen von verschiedener Seite wird in Regierungskreisen das Projekt eines sog. „reinen Regierungsblocks“ erörtert, welcher nicht einzelne Parteien, sondern alle Typs von Regierungsanhängern umfassen soll. Dieser Block würde die Kandidatur aller Mitglieder der Regierung aufstellen, weiter die Kandidatur hervorragender regierungsfreundlicher Aristokraten und schließlich verdienter Piłsudskisten wie Stpiczyński u. dgl.

*

Der Oberste Rat der „Piast“-Partei.

Am Sonnabend haben in Warschau die Beratungen des Obersten Rates der „Piast“-Partei begonnen. Die Eröffnungsrede hielt der Präses Witos, worauf Abg. Bobek die Frage der **Vereinigung der Bauernparteien** eingehend besprach und zu dem Schlusse gelangte, daß eine solche Vereinigung nur auf Grund eines genau bestimmten politischen Programms, nicht jedoch unter dem Gesichtspunkte vorübergehender Wahlkombinationen zu erfolgen hätte. Der Redner ging dann zur Frage der **Wahltaktik der Partei** über und entwickelte Thesen, über welche sich eine längere Diskussion entspann. Als im Laufe der Diskussion Bedenken über die Rechtmäßigkeit der Wahl des Hauptausschusses der Partei geäußert wurden, legten die Mitglieder des Hauptausschusses ihre Mandate nieder. Am nächsten Verhandlungstage, d. h. am Sonntag wurde **der bisherige Präses Witos einmütig wiedergewählt.** In geheimer Abstimmung wurden dann die übrigen Mitglieder des Hauptausschusses gewählt, und zwar: zu Vizevorsitzenden der Sejmmarschall Rataj, Narcyz Potoczek, Paweł Bobek, Jan Dębski, Leopold Skulski; zu Sekretären: A. Niedbalski und M. Michałkiewicz; zu Mitgliedern: A. Średniawski, M. Piątek, R. Wasilewski, W. Ostrowski, J. Pieniążek, L. Smietana, S. Osiecki, A. Erdman, W. Kulerski, P. Sobczyk, S. Puka, J. Madejczyk, W. Kiernik, P. Chwaliński, F. Chmielewski. Von **Resolutionen**, die beschlossen wurden, ist folgende hervorzuheben:

„Der Oberste Rat hält es für eine staatliche Notwendigkeit, auf dem Gebiet Oberschlesiens, der östlichen Wojewodschaften sowie des östlichen Kleinpolens eine einheitliche polnische Front der Verständigung und der Zusammenarbeit aller polnischen Parteien bei den kommenden Wahlen in den Sejm und Senat — zu bilden.“

*

Die Beratungen des Obersten Rats der „Nationalen Rechten.“

Am Sonnabend tagte auch der Oberste Rat der „Nationalen Rechten“. Den Vorsitz führte Fürst Janusz Radziwiłł. Man debattierte über die politische Lage und die Wahltaktik. Zu Delegierten im konservativen Zentralkomitee wurden gewählt: Graf Zdzisław Tarnowski, Fürst Janusz Radziwiłł und Józef Targowski, zu ihren Stellvertretern: der Redakteur des „Czas“ Dr. Beaupré, Dr. Solański (Lodz) und Karol Bołoz-Antoniewicz.

Devey in Warschau.

Warschau, 22. November. (PAT.) Gestern abend ist der amerikanische Finanzberater Charles Devey in Begleitung seiner Gattin und seines Sohnes, sowie des Sekretärs Durand in Warschau eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er u. a. vom Vizefinanzminister Grodyński, dem ersten Direktor der Bank Polski, Mieczkowski, und dem Präses der polnisch-amerikanischen Handelskammer begrüßt. In den Empfangsräumen des Bahnhofs stellte Vizeminister Grodyński Herrn Devey die zu seiner Begrüßung eingetroffenen Persönlichkeiten vor, worauf sich Devey zum Palais des Grafen Sobański (Aleje Ujazdowskie 11) begab, wo er mit seiner Familie Wohnung nehmen wird.

Auf gutem Wege?

Zum Fortgang der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Aus Berlin erhält der **„Kurjer Poznański“** am 21. November folgende Meldungen:

Die deutsch-polnischen Verhandlungen sollen in der zweiten Hälfte dieser Woche durch die Veröffentlichung einer Erklärung über den Wirtschaftsfrieden zwischen Deutschland und Polen beendet werden. Es soll das Ende des Zollkrieges und eine provisorische enge wirtschaftliche Verständigung mit gegenseitigen Kompensationen eintreten. Die Verständigung wird indessen nicht einem Fragment des Handelsvertrages gleichkommen. Die deutsche Regierung, die bis jetzt ihre Stellungnahme zu dem Vertragsabschluß mit Polen offiziell noch nicht formuliert hat, vermochte die polnische Regierung zur Unterhandlung über eine solche wirtschaftliche Verständigung zu bewegen. Von deutscher Seite gehen mir triumphierende Stimmen zu, die man kaum glauben kann, daß nämlich die polnische Regierung beabsichtigt, ohne einen regulären Vertrag abzuwarten, die Frage der Niederlassung Deutscher in Polen, sowie die Frage der Einreise und des Aufenthalts den Wünschen Berlins entsprechend zu erledigen. Deutschland ist seinerseits bereit, gewisse Kontingente von Schnittholz und Kohlen zu gewähren. Die Frage der Ausfuhr von Vieh und Schweinen aus Polen nach Deutschland soll noch schlechter erledigt werden, als nach dem letzten Programm Lewalds, dessentwegen sich bekanntlich die deutsch-polnischen Verhandlungen zerschlugen. Deutschland ist nur mit einer Jahreseinfuhr von 200 000 geschlachteten Schweinen aus Polen einverstanden, die ausschließlich für deutsche Konservenfabriken bestimmt sind, die eine Monopolstellung erhalten sollen, während Lewald darüber hinaus ein Kontingent von 3500 lebenden Schweinen wöchentlich für Oberschlesien vorgeschlagen hatte.

Eine weitere Berliner Meldung desselben Blattes vom 21. 11. lautet: Der gestrige „Tag" beweist, **daß ein Wirtschaftsvertrag mit Polen nur dann für Deutschland Bedeutung hat, wenn das Deutschtum zu beiden Seiten der Grenze ausreichend geschützt wird. Deutschland schließt mit Polen nur dann ein Wirtschaftsabkommen, wenn Polen aufhört, das Deutschtum in Großpolen und Pommerellen zu unterdrücken. Wirtschaftliche Vorteile spielen nach Ansicht des zitierten Blattes für Deutschland keine Rolle.** Das Wichtigste ist, daß Deutschland, wenn es einen Handelsvertrag abschließt, seine Politik der Revision im Osten nicht preisgibt.

Endlich meldet das Posener polnische Blatt aus Berlin noch: Minister Stresemann fährt morgen aus Braunschweig nach Berlin zurück. Er wird morgen mit Direktor Jackowski das Holzabkommen paraphieren, das dem Abschluß des Wirtschaftsprovisoriums vorausgehen soll. In dieser Abmachung, die für die Deutschen günstig ist, verpflichtet sich Polen, den Ausfuhrzoll auf Rundholz aufzuheben. Deutschland ist bereit, die Einfuhr einer bestimmten Menge Schnittholz aus Polen zuzugestehen. Schon seit zwei Monaten bemühen sich sowohl die deutschen Holzhändler wie auch die Besitzer von Sägemühlen in Deutschland darum, daß die Grenzen für die Einfuhr von Holz aus Polen geöffnet werden, damit die Holzpreise in Deutschland heruntergehen und der Bedarf der deutschen Bauindustrie voll befriedigt werde." —

Selbstverständlich ist diese Berliner Korrespondenz des „Kurjer Poznański" vom ersten bis zum letzten Satz tendenziös gefärbt. Man braucht nur die bedauerliche Verstümmelung des Niederlassungsentwurfes zu kennen und sich die Wünsche des polnischen Holzhandels zu vergegenwärtigen, um die Tränen des nationaldemokratischen Berichterstatters richtig zu analysieren. Wenn nicht aufrichtige Freude ihr Erzeuger war, so doch gewiß ein ansehnliches Krokodil.

Unser Standpunkt bleibt nach wie vor der gleiche: Niemand wünscht aufrichtiger als wir, daß die Verhandlungen zu einem für beide Seiten günstigen Ende führen. Dazu gehört aber — nicht zuletzt um wirtschaftlicher Ziele willen — daß man über dem Handel von Schwein, Kohle, Maschine und Seidenstrumpf nicht die Existenzsicherung des lebendigen Menschen vergißt. Daß man auch uns nicht vergißt. Es ist ein Grundirrtum, anzunehmen, daß die rein wirtschaftliche Verständigung die politische Atmosphäre notwendig entgiften muß. Man darf die Wirkung nicht der Ursache voransetzen. Wäre diese von gewisser Seite beliebte These richtig, so müßten wir Deutschen in Polen die beste Behandlung genießen. Denn trotz Zollkrieg und ungeregelten Schweineverkehrs ist die deutsche Wirtschaft mit steigender Kurve und seit langem an führender Stelle in der polnischen Handelsbilanz vermerkt. Unsere Rechte jedoch rangieren durchaus an letzter Stelle, wenn man bei Liquidation und Annullation, bei der Auflösung des Deutschtumsbundes und der Durchbrechung der Genfer Konvention überhaupt von „Rechten" sprechen darf.

Zunächst der Freiheit eine Gasse! Der Freiheit des Menschen und seines Erbes. Die Schweine könnt ihr hinterher treiben, und die Seidenstrümpfe ziehen sich dann von selber an. Ohne diese Freiheit aber erbitten wir aus Breslau nur die Einfuhr von Flor. Von Trauerflor. Und das polnische Holz bleibt in diesem Falle gleichfalls besser im Lande. Zur Sargfabrikation.

*

Warschau, 22. November. (PAT.) **Unter dem Vorsitz** des Vizepremierministers Bartel fand gestern eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrats statt, in der man sich mit der Frage der deutsch-polnischen Verhandlungen über den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens beschäftigte.

*

Der bekehrte Wolff.

Geringschätzung der Wirtschaftsverständigung polnischerseits.

Der Charlottenburger Nationalökonom Professor Julius Wolff, der in der Berliner Presse verschiedentlich für den bedingungslosen Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages eingetreten ist, — wobei er es leider oft an der nötigen Objektivität in der Beurteilung der polnischen Wirtschaftslage fehlen ließ und viele Dinge mit einem nur durch die Entfernung zwischen Charlottenburg und Warschau gerechtfertigten Optimismus ansah — hat unlängst eine Reise nach Polen gemacht und scheint hierbei seine Meinung in einigen Punkten stark korrigiert zu haben.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Agencja Wschodnia" äußerte er sich über seine persönlichen Eindrücke u. a. in folgender Weise:

In beiden Ländern, Deutschland und Polen, hat die Verständigungsidee Fortschritte gemacht. (Der Überfall auf den Abg. Franz und die Fortsetzung der oberschlesischen Schulprüfungen waren noch nicht bekannt. — D. R.) Seiner Meinung nach müßte Polen an der Frage des Handelsvertrages stärker interessiert sein, als Deutschland. Denn wie die Statistiken beweisen, **ersetzten die Absatzmärkte, die Polen während des Zollkrieges mit Deutschland gewonnen hat, auch nicht annähernd den deutschen Absatzmarkt.** Die Transportschwierigkeiten und Frachtkosten nach diesen Märkten, die sich aus den bedeutend größeren Entfernungen ergeben, ständen in keinem Verhältnis zu den Schwierigkeiten und Kosten, die bei der **Ausfuhr nach Deutschland entstehen. Trotzdem konnte Professor** Wolff während seiner Anwesenheit in Polen auf polnischer Seite eine gewisse **Geringschätzung des wirtschaftlichen Wertes des Vertrages mit Deutschland** feststellen, was ihm aus oben angeführten Gründen „unverständlich" erscheint und seiner Meinung nach „auf falschen Voraussetzungen" beruht.

Wenn Prof. Wolff in seinen weiteren Äußerungen trotzdem die Hoffnung auf eine Verständigung nicht fallen läßt, so beweist das nur den auf deutscher Seite stets konsequent betonten Verständigungswillen. Welchen „verschleppenden" Eindruck aber in Polen selbst das dauernde Werben um die Gunst des polnischen Verhandlungspartners gemacht hat, **wie ungelegen diese falsche Taktik gerade den verständigungsbereiten Kreisen in Polen kommen muß,** davon hat sich Prof. Wolff nunmehr persönlich überzeugen können. **Blinder Eifer schadet nur.**

Unsere Kinder — unsere Zukunft.

Der letzte Akt der deutschen Sejmfraktion.

Wie wir aus Warschau erfahren, haben die deutschen Abgeordneten in der vorigen Woche dem Herrn Ministerpräsidenten Marschall Pilsudski und dem Herrn Kultusminister Dobrucki ein Memorandum über die Neuordnung des deutschen Schulwesens in Polen überreicht.

Kein Mordplan gegen Pilsudski.

Warschau, 21. November. Während einer Versammlung des Hauptvorstandes des Haller-Verbandes, die am vergangenen Donnerstag stattfand, drang die Polizei in das Versammlungslokal ein und verlangte, daß sämtliche Teilnehmer sich legitimieren sollten. Der Vorsitzende der Lemberger Bezirksgruppe des Haller-Verbandes, Eustachiewicz, wurde verhaftet. In seiner Warschauer Wohnung wurde eine Durchsuchung vorgenommen und die dort vorgefundenen Akten wurden der Untersuchungsbehörde übergeben.

Im Zusammenhange mit dieser Meldung brachte der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** die sensationelle Nachricht, daß der Verhaftete der zuletzt Generalsekretär des Nationalen Volksverbandes war, **einen Anschlag auf das Leben des Marschalls Pilsudski vorbereitet hätte.** Nach der Version des „Kurjer" verhält sich die Sache wie folgt:

„In der politischen Abteilung des Lemberger Untersuchungsamtes erschien am Montag, den 14. d. Mts., das Vorstandsmitglied des Lemberger Haller-Verbandes Alojzy Preiß, ein Inkassent der Lemberger Filiale der „Bank Polski". **Er zeigte den Vorsitzenden des Haller-Verbandes in Lemberg, Boleslaw Eustachiewicz an, der ihn zur Ermordung des Ministerpräsidenten Marschall Pilsudski zu überreden versucht hätte.** Eustachiewicz habe bemerkt, daß er, Preiß, ein Fanatiker der Rechtsströmungen gewesen sei und um bei ihm diese Stimmung zu steigern, sei seine Vereidigung erfolgt. Diese habe an einem Abend im Lokal der „Nationalen Einheit" (Obwiepol) in der Coppernicus-Straße unter Inszenierung geheimnisvoller Handlungen stattgefunden, die an die Zeremonien der Logenbrüder erinnerten. In einem dunklen Vorzimmer faßte ein Unbekannter Preiß an der Hand und fragte ihn in feierlichem Tone, ob er der Sache dienen wolle. Nachdem Preiß bejaht hatte, wurde er in ein anderes Zimmer geführt. Hier stand auf einem niedrigen Tischchen ein Kruzifix und es brannten zwei Lichter, bei deren Schein er eine schwarze Hülle mit zwei Öffnungen erblickte. Aus diesen Öffnungen leuchteten ihm irgendwelche Augen entgegen. Es ertönte eine feierliche Stimme, die von Preiß als die Stimme des Eustachiewicz erkannt wurde, der ihn zur Eidesleistung aufforderte. Den genauen Inhalt des geleisteten Eides vermag Preiß nicht mehr anzugeben. In seiner Erinnerung sind nur die Schlußworte geblieben, in denen die Rede ist von der „Todesstrafe wegen Verrats der Geheimnisse des Verbandes zur Verteidigung des Glaubens und des Vaterlandes."

Nachdem Eustachiewicz zum Vorsitzenden des Haller-Verbandes gewählt worden war, d. h. zu Beginn dieses Jahres, wurden zwischen Eustachiewicz und Preiß häufige Gespräche über die Anwerbung von Leuten geführt, die zur **Abrechnung mit der gegenwärtigen Regierung** benötigt wurden. Als den Kulminationspunkt dieser Unterhaltungen bezeichnete Preiß ein Gespräch, das Mitte Februar d. J. vor einem Legionärenbegräbnis im Lokal der „Nationalen Einheit" stattgefunden hat. **Eustachiewicz richtete damals an Preiß** die Frage: **„Könnten Sie sich wohl der Sache annehmen und Pilsudski ermorden?"** Preiß hat den Vorschlag mit Entrüstung abgelehnt; beide gingen auseinander, ohne sich die Hand gereicht zu haben. Seit dieser Zeit will Preiß eine Antipathie gegen Eustachiewicz gehabt haben. Gleichzeitig trat eine Änderung in seinen politischen Ansichten ein. Das Endergebnis dieser Änderung ist die gegenwärtige Anzeige bei der Polizei.

Die sensationelle Meldung des Krakauer „Kurjer Ilustrowany Codzienny" begegnet in Warschau und wohl auch anderswo einem begreiflichen Mißtrauen. Die Warschauer Untersuchungsbehörden bestätigen diese Version nicht. Die halbamtliche „Epoka" schreibt, daß die Krakauer Meldung als ein Klatsch zu behandeln sei, und daß der verhaftete Eustachiewicz nur verdächtigt wird, in enger Beziehung zu der Flugschrift über General Zagórski zu stehen. Die Warschauer Zeitung „ABC" veröffentlicht eine Unterredung mit dem stellvertretenden Chef der Untersuchungsabteilung, der ebenfalls erklärte, **daß den Behörden von einem Anschlag auf das Leben des Marschalls Pilsudski und von der Teilnahme des verhafteten Eustachiewicz an einem derartigen Plan nichts bekannt sei.** Eustachiewicz wurde dem Lemberger Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Aus anderen Ländern.

Der neue britische Vertreter beim Völkerbund.

London, 22. November. (Eigene Drahtmeldung.) Zum Führer der britischen Delegation bei den Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskonferenz wurde Lord Cushendun ernannt. Lord Cushendun ist gleichzeitig zum ständigen Vertreter Großbritanniens beim Völkerbund ernannt worden.

Die sozialistischen Minister verlassen das belgische Kabinett.

Brüssel, 22. November. (Eigene Drahtmeldung.) Für die aus dem belgischen Kabinett ausscheidenden sozialistischen Minister werden voraussichtlich die liberalen Janson und Lippens und die Christlich-Demokraten van Overberg und Heymann in die Regierung eintreten.

Schwere Schneestürme über Dänemark.

Kopenhagen, 22. November. (Eigene Drahtmeldung.) Über ganz Dänemark geht seit gestern ein schwerer Schneesturm nieder, der ständig zunimmt. Der Abendzug von Brejrick nach Horsens ist im Schneesturm in einer Schneegrube steckengeblieben und mußte ausgegraben werden. Auch der nächste Zug konnte die Strecke nur mit Mühe passieren. In allen Häfen sind die Sturmsignale gehißt, da die Schiffahrt in den dänischen Gewässern gefährdet ist. Das Kopenhagener meteorologische Institut meldet Windstärke 8, doch laufen von der Küste teilweise Orkanmeldungen ein. Gestern vormittag ist der aus Stettin kommende Zweimaster Gint untergegangen. Die Bemannung konnte sich im Beiboot retten. An der Küste von Neu-Schleswig wurden schwere Überschwemmungen hervorgerufen. Im Hafen von Sonderburg steht das Wasser 1,15 m über normal und hat bereits mehrere Straßen der Stadt überschwemmt. Aus Esbjerg an der Westküste von Jütland wird gemeldet, daß der Ostorkan das Wasser aus dem Hafenbecken getrieben hat. Der Wasserspiegel ist so stark gesunken, daß mehrere Schiffe auf Grund geraten sind. Wie verlautet, soll der norwegische Dampfer „Figga" im nördlichen Kattegatt mit zehn Mann Besatzung untergegangen sein. In Horsens brach gestern ein Postgebäude im Sturm zusammen und begrub einen Arbeiter unter sich. Der Sturm hält an.

Auch von der Küste Belgiens und der Nordwestküste Frankreichs und aus Spanien werden schwere Unwetter gemeldet.

Den Truppen Lettow-Vorbecks entgegen!

Die Afrikafahrt des Marine-Luftschiffes „L. 59" vom 16. bis 25. November 1917.

(Von unserem Marine-Mitarbeiter.)

Abgeschnitten von jeder Verbindung mit der Heimat stand die deutsche Schutztruppe in Ostafrika unter General von Lettow-Vorbeck schon seit 3¼ Jahren in heißem Ringen gegen einen an Zahl und an neuzeitlichem Kriegsgerät weit überlegenen Feind. Dazu hatten Kämpfer wie Träger nur zu oft unter der unzureichenden Verpflegung zu leiden. Immer knapper wurde die Munition für die Gewehre und die wenigen Geschütze; schwerer und schwerer wurden bei dem geringen Bestande an Heilmitteln die Europäer von der Malaria und anderen Tropenkrankheiten heimgesucht.

Zwar hatten zweimal Handelsdampfer durch die feindliche Blockade hindurch den schwerbedrängten Kameraden wirksame Hilfe gebracht, aber seither waren die englischen Kreuzer noch mehr auf der Höhe. Das deutsche Reichskolonialamt beschloß daher, den wackeren Kämpfern auf dem Luftwege Munition, Verbandsstoffe und Arzneimittel, besonders das für den Europäer in den fieberverseuchten Gebieten Afrikas so unbedingt erforderliche Chinin zu senden. Die anfänglichen technischen Bedenken gegen eine solche Fernfahrt eines Luftschiffes wurden durch die bisher unerreichte Leistung des „L. Z. 120" glänzend widerlegt, der im Juli 1917 ohne Zwischenlandung 101 Stunden über der Ostsee gekreuzt hatte. Da zudem als Ausgangspunkt für die Afrikafahrt der im Herbst 1915 erbaute Luftschiffhafen Jamboli in Bulgarien benutzt werden sollte, wurde die Strecke wesentlich abgekürzt.

Von hier aus hatte im Sommer 1916 „S. L.-Schütte-Lanz" mehrere rühmliche Aufklärungsfahrten über das Schwarze Meer unternommen, bis er im Juli 1916 zwischen Warna und der Donaumündung durch einen widrigen Sturm vernichtet wurde. Sein Nachfolger „L. Z. 101" führte bald nach dem Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg einige erfolgreiche Vorstöße gegen Bukarest und Gallatz aus und bombardierte dann die feindliche Seeflugstation Mudros auf Lemnos, um dann, wie alle übrigen Heeresluftschiffe, zurückgezogen zu werden. So übernahm die Marine die Afrikafahrt.

Die schwierige Aufgabe wurde dem „L. 57" übertragen, doch fiel dieses schon so oft unter seinem Kommandanten, Kapitänleutnant Bockholt, bewährte Marineluftschiff nach einer Probefahrt einer niemals aufgeklärten Explosion zum **Opfer. In Ermangelung eines anderen passenden Luftschiffes** wurde der 196 Meter lange „L. Z. 104" auf der Werft Staaken um 30 Meter verlängert und eigens für die Afrikafahrt so umgebaut, daß alle seine Einzelteile nach der Zerlegung durch die Schutztruppe verwendet werden konnten. Der Stoff der Hülle sollte teils als Mullbinden für Verbandszwecke dienen, teils zu Tropenuniformen und Zeltbahnen umgearbeitet werden. Die Bombenabwurfvorrichtungen des nunmehr „L. 59" benannten Luftschiffes wurden abgebaut und an ihrer Stelle Lagerräume für die mitzunehmenden 30 Maschinengewehre sowie für die zahlreichen Patronen angebracht. Die Funkstation war so eingerichtet, daß sie nach der Landung in Ostafrika als Landstation weiter verwendet werden konnte. Die 22 Mann starke Besatzung des „L. 57", die dem Unglücksfalle entgangen war, trat auf das umgebaute Luftschiff über, der Kommandant, Kapitänleutnant Bockholt, sollte dem General von Lettow-Vorbeck auch den Orden Pour le mérite überbringen.

Anfang November 1917 wurde das Luftschiff von Staaken nach Jamboli übergeführt. Die Fahrt, an der auch als Sachverständiger der später so berühmt gewordene Führer des „L. Z. 126", Dr. Hugo Eckener, teilnahm, war vom Wetter nicht gerade begünstigt, trotzdem wurde die Strecke, zu der der Balkanzug damals über 72 Stunden gebrauchte, in 28 Stunden zurückgelegt. Die Lage der Schutztruppe in Ostafrika war inzwischen immer bedrohlicher geworden. General von Lettow-Vorbeck wurde gegen die portugiesische Grenze zurückgedrängt. Höchste Eile war daher geboten. Jeder Tag war von besonderer Bedeutung. Als Ziel wurde für „L. 59" das Hochland von Makonde bestimmt.

Trotz des gerade nicht günstigen Wetters verließ Kapitänleutnant Bockholt am 16. November Jamboli; um den feindlichen Fliegern im Ägäischen Meere zu entgehen, wählte er den Weg längs der Westküste des Schwarzen Meeres über Panderma am Marmara-Meere, um dann der kleinasiatischen Eisenbahn nach Smyrna zu folgen. Da wegen der regen Spionage im Orient die türkischen Dienststellen über die Fahrt nicht unterrichtet waren, wurde das Luftschiff schon bald von Tunnel- und Brückenwachen mehrfach beschossen, zudem geriet es am 17. November in ein schweres Gewitter, so daß es in der Abenddämmerung in der Gegend Ak Hissar umkehren mußte. Am nächsten Tage erreichte es trotz mancher Fährnisse über Konstantinopel den Ausgangshafen wieder. Glänzend hatte das Luftschiff bei dieser Sturmfahrt seine Leistungsfähigkeit selbst unter den widrigsten Verhältnissen erwiesen.

Nachdem die nötigen Ausbesserungen vollzogen waren, stieg „L. 59" am 21. November wieder auf. Die türkischen Truppen waren diesmal von der Fahrt benachrichtigt worden, das gefährliche Schwarze Meer wurde gemieden. Über Adrianopel und Rodosto erreichte das Luftschiff die Insel Marmara und fuhr dann über Panderma der Eisenbahn entlang bis Smyrna, wo die deutschen Flugzeuge die Sicherung gegen die feindlichen Flieger übernahmen. Alsdann ging es über die Insel Kos, mitten in einem schweren Gewitter an der Südspitze von Kreta vorbei nach der afrikanischen Küste, die am Busen von Solum erreicht wurde. In der Libyschen Wüste wurden die Oasen Farafrah und Dachel überflogen, unweit des 3. Kataraktes ging es bei Wadi Haifa über den Nil und dann durch die Bejuda-Steppe auf Chartum zu, vor dem jedoch wegen der englischen Besatzung ausgewichen wurde. Weiter flog das Luftschiff über den Sudan dahin, schon weilten die Gedanken der kühnen Luftfahrer bei ihren Kameraden, von denen sie nur noch zwei Tagereisen entfernt waren, als am 23. November gegen Mitternacht von der 4500 Meter entfernten Funkenstation Nauen der Fernspruch des Admiralstabes aufgefangen wurde: „Letzter Stützpunkt Lettow-Vorbecks, Revala, verloren gegangen. Sofort umkehren!"

Es war ein schwerer Entschluß, den der Kommandant kurz vor dem Ziele zu fassen hatte. Aber militärisch hatte eine Weiterfahrt keine Bedeutung mehr, als Soldat mußte er gehorchen. Nach nicht geringen Fährnissen durch mehrere Gewitter und Stürme, sowie nach starken Strapazen der Besatzung, die hauptsächlich durch die gewaltigen Temperaturunterschiede in den Tropen und auf dem Balkan um diese Jahreszeit herbeigeführt wurden, traf „L. 59" am 25. November wieder in Jamboli ein. Das Luftschiff hatte in 95 Stunden bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 71 Kilometern in der Stunde insgesamt 6757 Kilometer zurückgelegt, mithin eine Gesamtstrecke, die größer ist als der Weg von Jamboli nach dem Südrande von Deutsch-Ostafrika. „L. 59" hatte bei seiner Rückkehr noch Brennstoff für weitere 64 Stunden an Bord.

War auch das eigentliche Ziel nicht erreicht worden, so konnte die tapfere Besatzung doch auf eine gewaltige Leistung zurückblicken, die auch von den Engländern voll und ganz gewürdigt worden ist. „L. 59" wurde bald nach seiner Rückkehr nach Friedrichshafen überführt und kehrte nach dem Umbau zu einem Angriffsluftschiff nach Bulgarien zurück. Nachdem es einen erfolgreichen Vorstoß auf Neapel ausgeführt hatte, wurde es bei einem zweiten Angriff auf Sizilien in der Straße von Otranto durch ein feindliches Unterseeboot brennend zum Absturz gebracht, wobei die gesamte ruhmreiche Besatzung den Heldentod starb. Ehre ihrem Andenken! lm.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 269.

Bromberg, Mittwoch den 23. November 1927.

Pommerellen.

22. November.

Graudenz (Grudziądz).

× **Keine Filiale der Landeswirtschaftsbank in Graudenz.** Vor einiger Zeit tauchte in der Presse die Nachricht auf, daß in Graudenz eine Abteilung der Landeswirtschaftsbank eingerichtet würde. Wie jetzt bekannt wird, ist von der Verwirklichung dieser Absicht abgesehen worden, und zwar in erster Linie unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Aufgabe dieses Instituts nicht die Ausführung gewöhnlicher Banktransaktionen, sondern die Erteilung wirtschaftlicher Subsidien ist. *

× **Die Anleihe für die Hausreparaturen.** Wie schon mehrmals mitgeteilt, hat die Stadt bereits vor einigen Monaten die Aufnahme einer Anleihe von der Landeswirtschaftsbank beschlossen. Die Auszahlung des Geldes, mit dem noch im Laufe dieses Jahres den Hauseigentümern die Möglichkeit zur Vornahme von Renovationen gegeben werden sollte, hat sich immer wieder verzögert, so daß die Kreditaktion, mit deren Erledigung die Stadtsparkasse beauftragt ist, vorläufig noch nicht ausgeführt werden kann. Der inzwischen eingetretene Frost hat zur Zeit freilich der Angelegenheit ihre Dringlichkeit genommen. *

× **Gegen die Gültigkeit der jüdischen Gemeindewahlen,** die bekanntlich im Oktober d. J. stattfanden, war von einer Anzahl Gemeindemitglieder beim Wojewoden Beschwerde eingelegt worden. Die Wojewodschaft hat jedoch die Wahlen bestätigt. *

* **Ein schönes, aber kostspieliges Projekt** wird in gewissen Kreisen unserer Stadt erörtert. Es handelt sich hierbei um eine Verlegung der Strafanstalt in die Räumlichkeiten der Fliegerkaserne, die Eigentum der Stadt ist. Ein nicht übler Gedanke, dessen Verwirklichung aber riesige Umbauten und damit gewaltige Kosten erfordern würde. Das Zuchthaus nach außerhalb der Stadt zu verlegen, ist an sich keine neue Idee, sondern schon in früheren Jahren hat man davon gesprochen, und wäre nicht der Weltkrieg mit der in seinem Gefolge eingetretenen politischen Umgestaltung gekommen, würde vielleicht auch die Strafanstaltsverlegung nach außerhalb zur Tatsache geworden sein. So aber wurde dieses Projekt ebenso wie manches andere (z. B. der großartige Kuntersteiner Bebauungsplan des seinerzeitigen weitblickenden Stadtrats Winkler) zu Grabe getragen. Daß eine Umgestaltung der Strafanstalt, beispielsweise zur Unterbringung von staatlichen oder städtischen Ämtern, sich vorzüglich ausführen ließe, steht wohl außer Zweifel. Der große Garten des Zuchthauses könnte überdies in eine prächtige städtische Anlage umgewandelt werden. Jedoch, wie schon gesagt, ohne Aufwendung von großen Mitteln ist das alles nicht zu erzielen. Und Geld ist bekanntlich in der jetzigen Zeit ein sehr rarer Artikel. So wird der Plan, wenn überhaupt, so doch wohl erst in ferner Zukunft realisiert werden können. *

L. **Der Winter** hat nun, wie schon vorher angekündigt wurde, ernstlich seinen Einzug gehalten. Schon vom 13.—17. hatten wir hier 2 bis 3 Grad Celsius Nachtfröste. Sonnabend waren bereits 4 Grad, Sonntag 6 Grad, so daß sich auf der Weichsel kleine Eisschollen bildeten. Gestern aber zeigte das Thermometer bei eisigem Nordostwind schon 11 bis 12 Grad Kälte und auf der ganzen Weichsel herrschte ziemlich starker Eisgang; auch das Weichselwasser war ca. 30 Zentimeter gestiegen. Diese Eisbildung ist manchem Unternehmen überraschend gekommen und hindernd gewesen. Vor einigen Tagen kamen 2 lange Traften mit Langholz stromab. Sie konnten sich bei den vielen Krümmungen, die die Stromrinne — der ausgedehnten Sandfelder wegen — macht, nur langsam bewegen und werden kaum das Ziel — Danzig — erreicht haben. Auch 4 große Frachtkähne und drei Dampfer mußten in Eile im Schulz'schen Hafen das Winterquartier beziehen. Ob noch jetzt eine Möglichkeit eintreten wird, die Weiterreise fortzusetzen, dürfte fraglich sein. Der Schulz'sche Hafen hat im südlichen Teile auch noch einige hundert Bauhölzer, die eingefroren sind und jetzt freigemacht werden. Ein bedeutender Holzstapel ist fürsorglich an dem Westhafendamm aufgepackt worden und kann daher ohne große Mühe bei Bedarf zur Bearbeitung gelangen. — Einige Wochen hindurch waren mehrere Leute bei Buhnenreparaturen an einem Wasserstück, das sich zwischen dem mit Steinen gesicherten Weichselufer unterhalb der Eisenbahnbrücke und dem Festlande befindet, beschäftigt. Die Buhnen — fünf Stück — sind fertig und auch mit Kies bedeckt. Steinpackung haben sie nicht erhalten. Ob sie bei schwerem Eisgang und Hochwasser Widerstand leisten werden, kann nicht gesagt werden; Steinmaterial liegt am Brückenkopf massenhaft. Vielleicht ist auch hier der plötzliche Frost hindernd eingetreten. Daß schwere Eisgänge und starkes Hochwasser eine sehr große Kraft ausüben, hat das Jahr 1924 bewiesen, als hinter dem Fährhause 5 große Löcher im Vorlande vom Stromzuge eingerissen wurden, die erst 1926 ganz zur Ausfüllung gelangten. *

pr **Der Sonnabend-Wochenmarkt** hier brachte rechtes Winterwetter. Infolge der Glätte und des heftigen Schneetreibens war die Anfuhr nur schwach und der Markt auch nur wenig besucht. Butter war teurer, man mußte für das Pfund 3—3,20 bezahlen. Eier kosteten 3,60—3,90 pro Mandel. Der Gemüsemarkt brachte Blumenkohl für 0,40 bis 1,50 pro Kopf, Weißkohl 0,08—0,10, Rotkohl 0,15—0,20, Rosenkohl 0,50—0,60, Zwiebeln 0,20—0,30, Mohrrüben 0,10, Rote Rüben 0,15, Wruken 0,05 pro Pfund, Suppenbündchen für 0,20—0,40. Auf dem Obstmarkt gab es Kochäpfel für 0,30—0,40, schöne Eßäpfel 0,50—0,60, Walnüsse 1,00—1,50, Birnen 0,50—0,80. Auf dem Geflügelmarkt kosteten lebende Gänse pro Pfund 1,00, geschlachtete 1,10—1,30, Enten 4,50 bis 7,50 pro Stück, junge Hühner 2—3,00, Suppenhühner 3,50 bis 5,00, Puten 6—8,00. Der Fischmarkt, der nur schwach beschickt war, zeigte Hechte zu 1,60—2, Schleie zu 2—2,50, Zander zu 2,50, Aale zu 3,50, Barsche zu 0,70—1,00, Plötze zu 0,40—0,80. Die Gärtner boten viel Kränze und Kreuze an, die für den Totensonntag viel gekauft wurden. *

× **Unfall.** Beim Bau des neuen Gleises Laskowitz—Graudenz ereignete sich am Donnerstag voriger Woche ein schwerer Unglücksfall. Auf der Station Jeschewo war der Arbeiter Fr. Rogowski aus Warlubien mit dem Aufladen von Schienen auf Waggons beschäftigt. Dabei fiel

Thorn.

Graudenz.

ihm eine Schiene auf den Kopf, wodurch R. so schwer verletzt wurde, daß er in bedenklichem Zustande nach Graudenz ins Krankenhaus gebracht werden mußte. *

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

Thorn (Toruń).

t. **Am Totensonntag** fand in der altstädtischen Kirche ein sehr gut besuchter Gottesdienst statt. Am Nachmittage veranstaltete der Organist, Herr Otto Steinwender, unter Mitwirkung von Fräulein Henny Tober (Mezzosopran), Frl. Traute Steinwender (Alt), der „Thorner Liedertafel" und des Kirchenchors ein Kirchenkonzert, das sich starken Besuchs erfreute und bei den Zuschauern tiefen Eindruck hinterließ. — Sowohl vor- als auch nachmittags waren die Friedhöfe das Ziel größerer Menschenmengen, die die geschmückten Gräber ihrer Angehörigen besuchten. Die Friedhöfe gewährten in dem weißglänzenden Schneekleide einen feierlichen Anblick. Vergessene Gräber oder solche von Toten, deren Angehörige infolge der politischen Umgestaltung auswandern mußten und sich nicht persönlich um die Pflege kümmern können, hatte der mitleidige Schnee mit weicher Decke eingehüllt. * *

t. **Von Wetter und Weichsel.** Der Winter hat nun endgültig seinen Einzug gehalten, und zwar mit einem Kältegrad, wie wir selten zu so früher Zeit zu verzeichnen hatten. In der Nacht zum Montag fiel das Quecksilber bis auf 14 Grad unter Null! Morgens gegen 9 Uhr waren in der Innenstadt immer noch 11 Grad Kälte, die während der Mittagsstunden auf 8 Grad hinuntergingen. Das Eistreiben auf der Weichsel ist bedeutend stärker geworden. Der ganze Strom ist dicht mit Schollen bedeckt. Der kleine Weichselarm, die sogenannte Polnische Weichsel, ist bereits fest zugefroren. Die hinüberführende Pontonbrücke ist inzwischen abgebrochen worden. Auch der Fährdampfer mußte seinen Betrieb einstellen. Er schleppte am Montag seine beiden Wartehäuschen in den Winterhafen. Der Wasserstand, der Sonntag früh 1,51 Meter über Normal betrug, ist wegen der starken Eisbildung zurückgegangen und betrug Montag früh nur noch 1,40 Meter über Normal. — Die Kälte hat große Scharen von Spatzen, Lerchen, Meisen usw. in die Stadt getrieben, die in den Straßen nach Nahrung suchen. Die hungernden Tierchen haben alle Scheu vor den Menschen verloren, vor denen sie erst im letzten Augenblick fortfliegen. Streut ihnen Futter! * *

≠ **Schaufrisieren.** Auf Initiative des im Jahre 1919 gegründeten Friseurgehilfen-Vereins fand am Sonntag nachmittag im Weißen Saale des „Artushofs" als Abschlußprüfung des Lehrgangs der Damen-Fachschule ein Schaufrisieren statt. An dieser großstädtischen, in unserer Stadt bisher noch nicht gekannten Veranstaltung beteiligten sich zehn Damenfriseure und sieben Friseusen, von denen zehn Personen der 1. Klasse und sieben der 2. (Anfänger-) Klasse angehörten. Vor den Augen eines verhältnismäßig zahlreich erschienenen Publikums, unter dem man auch viele Herren bemerkte, und unter den Klängen eines zehn Kopf starken Orchesters ließen die Jünger und Jüngerinnen Figaros ihre Bubikopffrisuren entstehen, die einen Überblick über die diesjährige Haarmode für festliche Veranstaltungen geben sollten. Das aus drei auswärtigen Friseurmeistern bestehende Preisrichterkollegium, dem Herr Friseurmeister Ebert-Thorn als Obmann vorstand, hatte keine leichte Arbeit bei seiner Entscheidung. Es prämiierte in Klasse 1: Frl. Skrobadzka 1. Preis, Frl. Olczewska 2. Preis, Frl. Cichewicz 3. Preis, Herr Miller, Leiter der Damen-Fachschule, 4. Preis. Eine Belobigung erhielt Frl. Marta Żurawska. In der 2. (Anfänger-) Klasse wurden prämiiert: Herr Paul Kniec 1. Preis, Herr Kwiatkowski 2. Preis, Herr Rezmanowski 3. Preis und Herr Chojnicki 4. Preis. Die Aushändigung der Preis-Diplome fand abends während des sich anschließenden Vereinsvergnügens statt. * *

—dt **Auf dem letzten Hauptvieh- und Pferdemarkt** zahlte man für alte Pferde 75—100, Arbeitspferde 300—400, bessere 500—650, alte Kühe 250—300, Milchkühe 500—600, Fettschweine 95—100 Złoty pro Zentner Lebendgewicht, Läufer unter 35 Kilo 40—50, über 35 Kilo 50—60. Ferkel das Paar 30—40 Złoty. Jungvieh, Fohlen und Rassenpferde fehlten. Der Auftrieb war stark, der Umsatz gering. * *

t **Ein Automobilunfall,** der glücklicherweise ohne allzuschlimme Folgen verlief, ereignete sich Sonntag abend an der Eisenbahnbrücke. Infolge Platzens eines Reifens kam ein Autobus ins Schleudern und schlug schließlich um. Die Insassen, Mitglieder der Schützeninnung Podgorz, die auf den Schießständen der Thorner Brüderschaft in Grünhof geschossen hatten, kamen außer mit einigen leichten Verletzungen sämtlich mit dem Schrecken davon. Sie mußten den Heimweg aber auf Schusters Rappen fortsetzen. * *

t **Schon wieder** wurde die Feuerwehr unnötig alarmiert, und zwar am Sonntag gegen 5 Uhr früh. Der unerkannt entkommene Täter hatte den Feuermelder in den Rosenowstraße in Betrieb gesetzt. * *

m **Dirschau** (Tczew), 20. November. Entgleisung. Sonntag vormittag gegen 9 Uhr entgleiste der Schulzug aus Schmentau in der Nähe der Station infolge Achsenbruches eines vollbesetzten Personenwagens. Glücklicherweise ist außer Materialschaden kein weiteres Unheil entstanden. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen, um die Strecke dem Verkehr freizulegen. — Diebstahl. In einem hiesigen Lokal entwendeten am Sonnabend mehrere junge Leute einige Flaschen Wein. Der Diebstahl wurde jedoch von dem Büfettfräulein bemerkt. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die im angeheiterten Zustande befindlichen Gäste. Eine durch die Bedienung vorgenommene Revision förderte aus den Paletots derselben mehrere Flaschen ans Tageslicht. Die Polizei wurde von dem Vorfall sofort telephonisch verständigt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 20. November. Gestern nach 4 Uhr nachmittags füllte sich die Pfarrkirche nach Beendigung des umfangreichen Erweiterungsbaues mit Gläubigen, um an der feierlichen Neueinweihung teilzunehmen. Den Weiheakt vollzog der hiesige Ortspfarrer, Dekan Roszczynielski, da der Herr Bischof wegen Krankheit verhindert war. Auch der frühere vieljährige Ortspfarrer, Prälat Dabrowski, der ein gesegnetes Alter von fast 80 Jahren erreicht hat, ist ebenfalls erkrankt und konnte den Herrn Bischof nicht vertreten. — Ein Holzverkauf findet am 25. November von 10 Uhr vormittags ab im Gastlokale Welz hier statt. Es kommen Kloben, Rundholz und Reisig verschiedener Holzarten aus den Forstbezirken Smiechowo und Pentkowitz zum Verkauf.

d **Stargard** (Starogard), 21. November. Blutige Schlägerei. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gerieten in einer hiesigen Restauration die Tischler Wieziolkowski und Opolewski in Streit. Auf der Straße versetzte W. dem O. einen Faustschlag ins Gesicht, worauf der Angegriffene aber nicht reagierte und weiterging. W. rief einen gewissen Wieziewski herbei und beide liefen dem Davonschreitenden nach. dem Wieziewski mehrere Messerstiche in den Rücken versetzte. daß er blutüberströmt zusammenbrach. Die Täter wurden verhaftet. — In der am Sonnabend in Sumin veranstalteten Treibjagd erlegte Herr Direktor Podkomorski ein Wildschwein im Gewichte von 3,20 Zentner.

Wirtschaftliche Rundschau.

Polen, die Internationale Rohstahlgemeinschaft und der Handelsvertrag.

Bei seinen Verhandlungen mit der Internationalen Rohstahlgemeinschaft verlangt Polen bekanntlich eine Ausfuhrquote von 500 000 To. jährlich, während man ihm nur eine solche von 300 000 To. Rohstahl zubilligen will und auch dieses Ausmaß davon abhängig macht, daß der Inlandsabsatz nicht höher wird. Mit anderen Worten: bei einer Steigerung des Inlandsabsatzes soll die Ausfuhrquote von 300 000 Tonnen noch in einem bestimmten Verhältnis verkleinert werden. Gegen diese Bedingungen wehren sich die polnischen Hütten vorläufig noch mit allen Kräften, ebenso wie sie sich auch in ihrer Produktion nicht binden lassen wollen. In diesem Sinne bewegt sich auch eine umfangreiche Darstellung in der letzten Nummer des „Przegląd Gospodarczy", des Organs des Zentralverbandes der Industrie, des Bergbaus, des Handels und der Finanzwelt Polens. So wird darauf hingewiesen, daß Polen im Jahre 1923 einen Export an Hüttenerzeugnissen, auf Rohstahl umgerechnet, in Höhe von 431 202 To., und außerdem einen aktiven Veredelungsverkehr von 37 998 To. Handelseisen und einigen tausend To anderer Metallerzeugnisse zu verzeichnen hatte. Demgemäß erscheine die geforderte Quote von 500 000 To. keineswegs zu hoch. Im übrigen scheint Polen aber vor allem Wert auf den unbedingten Territorialschutz zu legen, worüber es bekanntlich mit der Tschechoslowakei und einigen anderen Konkurrenzländern ein Abkommen getroffen hat. Während es früher aus naheliegenden Propagandarücksichten in der polnischen Presse immer hieß, daß die gesamte ostoberschlesische Eisenindustrie genügenden Absatz in Polen selbst werde finden können, spricht man jetzt von maßgeblicher fachmännischer Seite ganz offen aus, daß der deutsche Markt, dem ja auch für die polnische Hüttenindustrie eine außerordentlich große Bedeutung zukommt, nicht zu entbehren sei. Gegenüber der deutschen Stahlindustrie komme das von Deutschland vorgeschlagene Abkommen über gegenseitigen Territorialschutz nicht in Frage, sondern nur ein einseitiger Schutz für Polen. Habe doch die schlesische Hüttenindustrie vor dem Kriege ausschließlich für den deutschen Markt gearbeitet, und z. B. im Jahre 1911 nur ca. 22 Proz. der Rohstahlproduktion exportiert, dabei nach Polen so gut wie gar nichts. Die polnische Hüttenindustrie will also im Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen ein Einfuhrkontingent für den deutschen Markt erkämpfen, ist aber bereit, in diesem Punkte mit den deutschen Verkaufsorganisationen Hand in Hand zu gehen, so daß nach polnischer Ansicht eine Störung des Gleichgewichts auf dem deutschen Eisenmarkt durch ein solches Kontingent nicht zu befürchten wäre. Daneben hofft man auch zu einer gütlichen Einigung in der Frage der Alteisenlieferungen aus Deutschland zu gelangen.

Allpolnische Molkereitagung in Posen. Auf einer kürzlich in Posen stattgehabten Molkereitagung erweckte besonders lebhaftes Interesse ein an die Regierung gerichteter Antrag auf möglichst baldige Standardisierung der Butter. Besonders nahmen die deutschen Molkereiverbände dagegen Stellung, da sie die Standardisierung für verfrüht und schädlich für den bereits stark entwickelten Butterexport halten. Es wurden auf der Tagung weiterhin folgende Beschlüsse gefaßt: 1. eine Verständigungskommission zu bilden, die den Zusammenschluß sämtlicher Verbände in eine gesamtpolnische Molkereiorganisation in die Wege leiten soll; 2. Hebung des Molkereiwesens, besonders durch private Initiative (Einrichtung von Kursen, Schulungswochen, Ausstellungen usw.); 3. die Abschaffung der Umsatzsteuer von Milchprodukten und Erteilung von billigen staatlichen Krediten an Privatfirmen zu veranlassen; 4. die Tagungsteilnehmer sprechen sich gegen die Ausfuhr von Kleie und anderem Nährfutter aus, da hierdurch die Viehzucht und das Molkereiwesen leiden würde.

Um eine Erhöhung der Zuckerpreise. Nach einer Meldung des „Przegląd Poranny" sollen sich Vertreter der Zuckerindustrie energisch darum bemühen, eine Erhöhung der Zuckerpreise zu erwirken. Sie versuchen, ihren Standpunkt damit zu begründen, daß sich bei den gegenwärtigen Zuckerpreisen der Rübenbau nicht lohne. Die Forderungen der Zuckerindustriellen werden augenblicklich von den Regierungsstellen geprüft. Wie sich die Regierung dazu stellt, soll in einer der nächsten Sitzungen des Ministerrates entschieden werden.

Ein Verband der polnischen Acetylen- und Sauerstoff-Industrie ist mit dem Sitz in Kattowitz unter der Leitung von Direktor Postulka und Dr Schnerr ins Leben gerufen worden. Zur Förderung der Sauerstoff- und Acetylen-Anwendung sollen Kurse für Schweißer eingerichtet und eine besondere Zeitschrift herausgegeben werden.

Polens Schweineexport belief sich in den ersten 3 Quartalen d. J. auf insgesamt 581 984 Stück im Werte von 66 363 000 Goldzł. (gegenüber 492 152 Stück im Werte von 37 493 000 Goldzł. in der Vergleichszeit 1926, gegenüber 575 598 Stück im Werte von 45 818 000 Goldzł. in der Vergleichszeit 1925, und gegenüber 239 068 Stück im Werte von 17 133 000 Goldzł. in der Vergleichszeit 1924). Im Laufe dieses Jahres hat die Ausfuhr im Juni ihren Höhepunkt erreicht. Auf die einzelnen Monate des laufenden Jahres verteilt sich der Export wie folgt: Januar 36 188 Stück im Werte von 3 438 000 Goldzł., Februar 35 078 Stück im Werte von 4 202 000 Goldzł. März 53 238 Stück im Werte von 6 026 000 Goldzł., April 52 656 Stück im Werte von 6 426 000 Goldzł., Mai 72 696 Stück im Werte von 9 269 000 Goldzł., Juni 83 335 Stück im Werte von 11 019 000 Goldzł., Juli 71 606 Stück im Werte von 9 151 000 Goldzł., August 64 058 Stück im Werte von 8 218 000 Goldzł., September 63 129 Stück im Werte von 8 614 000 Goldzł. — Über die Richtung der polnischen Schweineausfuhr bzw. Deutschlands Anteil daran liegen uns Zahlen für die Jahre 1925, 1926 und für das 1. Halbjahr 1927 vor. Danach empfing Deutschland 1925 von 870 691 exportierten polnischen Schweinen 2014 Stück, 1926 von 593 660 4734 und in der ersten Hälfte dieses Jahres von 333 191: 920 Stück. Die Hauptabnehmer waren Österreich und die Tschechoslowakei.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 21. November. Fest verzinsliche Werte: 8proz. Doll.-Br. der Pos. Landsch. 92,75, 4proz. Konv.-Anl. der Pos. Landsch. 48,00. Tendenz: schwach. — Industrieaktien: Bank Przemysł. 1,00. P. Bank Handl. 0,85. Brow. Krot. 30,00. Goplana 17,00. Herzfeld-Viktorius 59,00. Dr. Roman May 118,00. Tri 30,00. Tendenz: schwach.

Bücherschau.

Deutscher Heimatbote in Polen. Jahrbuch des deutschen Volkstums in Polen. Kalender für 1928. Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung in Sejm und Senat, bearbeitet von Paul Dobbermann. Auslieferung Kosmos, Posen.

Zum siebenten Male erscheint nun schon der Deutsche Heimatbote in Polen, vielen ein guter Bekannter und Freund. Neben dem üblichen Kalendarium und einer chronologischen Charakteristik des Jahres 1928 enthält er eine gute Zusammenstellung aller historischen Ereignisse aus unserer Heimat. Der unterhaltende Teil des Kalenders ist nach den Jahreszeiten eingeteilt und weist außer vielen Bildern und Gedichten zahlreiche Erzählungen und Schilderungen auf, die unsere Heimat zum Hintergrund haben. Eine Reihe fröhlicher Geschichten für den Winterabend beschließen diesen Teil des Kalenders.

Viel Interessantes bieten die „Berichte über die Lage der Deutschen in Polen in den verschiedenen Teilgebieten". Da wird zusammengefaßt, was das vergangene Jahr den Organisationen, der deutschen Schule, der Kirche, den kulturellen Bestrebungen brachte. Gerade dieser Teil, der Einblick in unser Leben und unsere Sorgen gestattet, hebt den Kalender über die vielen anderen hinaus und wird ihn zu einem gern gekauften machen.

Es versteht sich von selbst, daß er außer den schon angeführten Teilen alles, was zu einem Kalender gehört, enthält: Jahrmärkteverzeichnis, in- und ausländische Dienststellen usw. Zu den angefügten Buchbesprechungen möchten wir anregen, diese zu einem Überblick über alle wirklich guten Neuerscheinungen des vergangenen Jahres auszubauen; auch ein Verzeichnis aller wertvollen älteren Bücher dürfte von kultureller Bedeutung sein.

Gesundheitskalender 1928; herausgegeben und bearbeitet von Dr. med. Otto Neustätter, Berlin; Gesundheitswacht-Verlagsgesellschaft m. b. H., München.

Der Kalender, der die üblichen kalendarischen Angaben in übersichtlicher Anordnung (Wochenblätter) enthält, wird besonders wertvoll durch seine auf jedem einzelnen Blatt befindlichen medizinischen Notizen und Bilder. Eingehende Beherzigung der vermerkten Gesundheitsregeln kann viel zur Förderung der Gesundheit in der Familie beitragen.

Auf der Fährte des Urmenschen. Von Roy Chapman Andrews; Verlag: F. A. Brockhaus 1927, Leipzig.

Das Buch schildert in Form einer Reiseerzählung die Abenteuer und Entdeckungen dreier Expeditionen in die mongolische Wüste. Die Expeditionen wurden von dem Amerikanischen Naturgeschichtlichen Museum veranlaßt und bezweckten, Anhaltspunkte für die gemeinsame prähistorische Vergangenheit der einzelnen Erdteile aufzufinden. Dieses ist denn auch in fast ununterbrochener vierjähriger Forschungsarbeit dem Verfasser des Werkes mit seinen Freunden gelungen. Neben der Schilderung interessanter Reiseerlebnisse dürfte das Werk ganz be-
rung interessanter Reiseerlebnisse dürfte das Werk ganz be-
sagen. Einige Kartenskizzen und photographische Aufnahmen dienen zur Erläuterung des Textes. Die Einführung ist von dem bekannten Forscher Henry Fairfield Osborn geschrieben. Erwähnt sei noch der geschmackvolle, feste, grüne Leineneinband des Buches.

Wie der Dawesplan zustande kam. Von Rufus C. Dawes. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Berlin und Leipzig.

Der Verfasser dieses Buches Rufus C. Dawes war von General Dawes, dem Schöpfer des Dawesplanes, und Hilton Young, den auch wir in Polen als Finanzsachverständigen kennen, an die Spitze des Stabes der acht amerikanischen volkswirtschaftlichen Sachverständigen berufen worden, die sie nach Paris begleiteten. Die Tatsachen der Entstehung des Dawesplanes schöpfen wir in dem Buch also aus erster Quelle. R. C. Dawes hat vielfach eine persönliche Note, eigenes Erleben hineingebracht und verstand dadurch die an sich etwas trockene Materie, die aber für Deutschland eine so unendlich große Bedeutung hat, zu würzen. Das Buch zeigt, daß in der amerikanischen Sachverständigen-Kommission wirklich der ehrliche Wille geherrscht hat, Deutschland einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg und damit auch die Reparationszahlungen zu ermöglichen. Daß aber die Praxis meist von der Theorie verschieden ist, ist eine alte Wahrheit. Tatsächlich zeigt sich, daß auch der Dawesplan die deutsche Wirtschaft noch zu schwer belastet, was in seiner ganzen Schärfe erst vom nächsten Jahre ab, wo Deutschland die vollen Daweslasten in Höhe von 2½ Milliarden Goldmark jährlich zu tragen hat, hervortreten wird. Die Geschichte der Entstehung des Dawesplans verdient deshalb gegenwärtig erhöhtes Interesse.

Siedlungskunde des deutschen Volkes und ihre Beziehung zu Menschen und Landschaft. Von Robert Mielke, Professor an der Technischen Hochschule in Charlottenburg. J. F. Lehmanns Verlag, München. 1927. 310 Seiten mit 72 Abbildungen und 6 Tafeln im Text. Geheftet Mk. 8.—, gebunden Mk. 10.—.

Viele Kräfte sind heute am Werke, die bodenständige, auf Gemütswerten beruhende deutsche Kultur zu möglichst kräftigem, neuem Leben zu erwecken. Es ist daher zeitgemäß, daß Prof. Mielke von der Technischen Hochschule in Charlottenburg zunächst einmal an Hand der deutschen Bau- und Siedlungsgeschichte zeigt, wie eng Bauen und Wohnen der deutschen Stämme mit ihrer volklichen, blut- und erdgebundenen Eigenart verknüpft sind. So behandelt der Verfasser, unterstützt durch zahlreiche Abbildungen, die verschiedenen Siedlungstypen, wie Einzelhof, Weiler, Haufendorf, Runddorf, Straßendorf, Angerdorf, Stadt in ihrer Abhängigkeit vom Stammescharakter der Sachsen, Friesen, Franken, Hessen, Thüringer, Bayern, Schwaben und Alemannen. Er führt den Leser aber auch nach Ostdeutschland, nach Österreich, Schlesien, Preußen, nach Südtirol und Siebenbürgen. Überall verbindet er mit der Darstellung der Bau- und Wohnweise eine überraschend treffende Schilderung der Stammesart und des häuslichen und gemeindlichen Lebens der Bewohner. Mielkes Gesichtspunkte sind durchaus neu und eigenartig. Jeder, der berufsmäßig oder von einer inneren Pflicht getrieben für die Erhaltung deutscher bodenständiger Eigenart, für die Pflege der Heimatliebe arbeitet, wird dieses Buch herzlich willkommen heißen. Insbesondere die Architekten und Baumeister, die Mitarbeiter der Heimatsschutzbewegung, der Heimatvereine und die heimatfrohe und wanderlustige Jugend finden hier eine Fülle von Anregung und Belehrung.

Literarische Rundschau.

= **Eine Darstellung der polnischen Literatur der Gegenwart** kündigt O. Forst-Battaglia in der von ihm geleiteten Sammlung „Literaturen der Gegenwart" für das Jahr 1928 an. Brückners verschiedene Bücher über die polnische Literatur genügen für die zeitgenössische Literatur nicht mehr und so wird das geplante Buch ein willkommener Behelf sein. Der Verfasser hat in der letzten Zeit eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet und in der europäischen Presse eine Fülle von Artikeln über die moderne polnische Literatur, sei es größere zusammenfassende Versuche, sei es monographische Beiträge, veröffentlicht, so daß man der Gesamtdarstellung mit Interesse entgegensehen kann. Ein weiterer Vorzug wird sein, daß Forst-Battaglia seine kritischen Betrachtungen immer im Zusammenhang mit der Entwicklung der wichtigsten europäischen Literaturen anstellt und damit dem Leser den Zugang zu den Erscheinungen der polnischen mit viel Geschick erleichtert. Seine Darstellungsmethode gelangt z. B. sehr gut zur Geltung in dem Bericht über die polnische Literatur der Nachkriegszeit, den er zuletzt in den Jahrbüchern für Kultur und Geschichte der Slawen (N. F. III, Heft 3) veröffentlicht, wo er einen anregenden Überblick über „Richtungen, Stoffe, Autoren und Werke" mit einer dankenswerten Bibliographie gibt.

Der Kampf um Elternrecht und Kinderseelen.

Genfer Konvention und Genfer Fehlsprüche.

Als im März dieses Jahres die völlig eindeutige Bestimmung der Genfer Konvention über den freien Elternwillen bei der Einschulung von Kindern in oberschlesische Minderheitsschulen unter dem Vorsitz eines deutschen Ratsmitgliedes „aus politischen Gründen" „nur für dieses eine Mal" im Völkerbundrat beschränkt wurde, haben wir unverzüglich — als man in Kattowitz noch schamhaft schwieg oder sogar gratulierte — auf die Gefahren dieser Abkehr vom „rechten" Wege hingewiesen. Auch der nach außenhin bekannt gegebene Grund, daß man „die armen Seelen der Kinder nicht noch länger der Ungewißheit ausliefern konnte" vermochte uns nicht zu überzeugen. Ein Rechtsgutachten aus dem Haag wäre gewiß schneller zu beschaffen gewesen als das Prüfungsergebnis des Herrn Maurer, der — ohne eine Ahnung von der polnischen Sprache und dem wasserpolnischen Dialekt zu haben — bei 7000 Kindern festzustellen hatte, ob sie besser deutsch oder polnisch sprachen und ob man gegebenenfalls ihre Seelen gemäß dem Willen der Eltern in den deutschen Kulturkreis aufnehmen, oder — entgegen diesem Willen — zwangsweise der polnischen Welt ausliefern sollte.

Wir haben ehrlich gewünscht, nicht die schmerzliche Genugtuung erfahren zu müssen, daß unsere Befürchtungen, die wir unmittelbar nach dem unseligen Genfer Kompromiß eingehend geäußert haben, so bald zur Wahrheit geworden sind. Wer aus politischen Gründen den klaren Rechtsboden verläßt, entscheidet sich notwendig für eine Politik der schiefen Ebene. Die Gerechtigkeit sollte nicht nur das Fundament der Königreiche sein, sondern auch das der Republiken. Nicht zuletzt aber das Fundament des Völkerbundes, dessen nächste Entscheidung in der Frage der oberschlesischen Schulkinder unter dem Vorsitz eines Chinesen gefällt wird, während bei der unseligen Kompromißtagung am 12. März ein Deutscher präsidierte.

Im „Oberschlesischen Kurier", dem Organ der deutschen Katholischen Volkspartei, wird das oberschlesische Schuldrama gelegentlich der jüngsten Entscheidung des Herrn Urutia aus Columbien — genau so wie wir dies bereits im März getan haben — historisch aufgerollt und sachlich analysiert. Wir glauben unseren Lesern, vor allem aber den deutschen Kindern in Ost-Oberschlesien — unsere eigenen Kinder können sich nicht einmal auf die Genfer Konvention berufen — die Wiedergabe dieser klaren Ausführungen schuldig zu sein.

Die Schriftleitung.

Das Genfer Abkommen über Oberschlesien wird oft als Muster für die Regelung der rechtlichen Seite des Minderheitenproblems hingestellt. Insbesondere hat die Schulfrage im Genfer Abkommen formell eine so vorzügliche Lösung gefunden, daß wir Oberschlesier nicht selten von den Minderheitsgruppen anderer Länder darum beneidet werden. Es war ja auch selbstverständlich, daß man in den Verhandlungen, die zum Abschluß des Genfer Vertrages vom 15. Mai 1922 führten, auf die Schulfrage das größte Gewicht gelegt und die diesbezüglichen Bestimmungen so eingehend und klar umschrieben hat, weil man damit den besonderen Verhältnissen der hiesigen Bevölkerung und ihrer Sprache Rechnung tragen wollte. Deshalb wurde jener Artikel 131 geschaffen, der bestimmt, **daß die Einschulung der Kinder einzig und allein von der Erklärung der Erziehungsberechtigten abhängt.** Aus dem gleichen Grunde wurde in Artikel 74 des Genfer Abkommens festgelegt, **daß die Behörden die Erklärung der Zugehörigkeit zur Minderheit weder bestreiten noch nachprüfen dürfen.** Der Grundsatz, daß die Zugehörigkeit zur Minderheit ausschließlich von der Erklärung des Betreffenden abhängt, und das Verbot jeder Nachprüfung dieser Erklärung durch die Behörden ist das Fundament, auf dem sich jeglicher Versuch einer Gestaltung des Minderheitenrechts aufbauen muß. Es entspricht dem Naturrecht, daß jeder Mensch seine kulturelle Einstellung allein von seinem Gewissen aus zu prüfen und zu entscheiden hat, ohne daß der Staat sich in diese inneren Angelegenheiten zu mischen hätte. Jede andere Einstellung entspricht der Auffassung des modernen Heidentums, welches dem Staate unumschränkte Macht gibt und nicht anerkennen will, daß jegliche Gewalt auf Erden, auch die des Staates, ihren Ursprung in Gott hat und durch die göttlichen Gesetze beschränkt ist. Durch das Schulkompromiß vom 12. März 1927 ist dieser Fundamentalsatz, der die Grundlage der Bestimmungen über das Schulwesen im Genfer Abkommen darstellt, erschüttert worden.

Die Vorgeschichte des Genfer Schulkompromisses ist ja bekannt. Obwohl die Rechtslage nach Text und Sinn des Genfer Abkommens so klar festliegt, wie nur irgend denkbar, hat die deutsche Regierung auf der Frühjahrstagung des Völkerbundrates diesem Kompromiß zugestimmt, laut welchem der Streitfall dadurch erledigt werden sollte, daß ein Schweizer Schulsachverständiger damit betraut wurde, die Kinder zu prüfen, ob sie die deutsche Sprache genügend beherrschten. **Dadurch ist der Rechtsboden verlassen und das Recht, wenn auch nur für einen Ausnahmefall, gebogen worden. Jedes, auch das geringste Abweichen von dem Recht aber ist ein Unrecht,** welches oft erst in seinen Auswirkungen als solches deutlich erkannt wird. Wenn man einmal die schiefe Ebene betritt und mit dem Unrecht paktiert, so gibt es kein Halten mehr bei der Fahrt in den Abgrund.

Die Annahme des Genfer Schulkompromisses unter Zustimmung der deutschen Regierung mußte in der oberschlesischen Bevölkerung sofort schärfsten Widerspruch erregen. Und noch schilt man uns heute, weil wir schon damals in Erkenntnis der unheilvollen Tragweite des Mißgriffs gegen die ungeheure Mißachtung des im Genfer Abkommen verbrieften Elternrechts protestiert haben. Man wirft uns Unerfahrenheit in politischen Dingen vor, **weil wir den Mut hatten, der oberschlesischen Bevölkerung klaren Wein einzuschenken und es mit unserem Gewissen nicht vereinbaren konnten, daß man sich anschickte, mit den Seelen unserer Kinder Handel zu treiben.** Umsomehr halten wir es für angebracht, heute festzustellen, daß es gerade die Anhänger und Führer der Deutschen Katholischen Volkspartei waren, die es mit Entrüstung zurückwiesen, daß mit Kinderseelen und Elternrecht, wie es klarer und deutlicher nicht umschrieben sein kann, Kompromißschacher getrieben wird.

Man hat das Genfer Kompromiß mit der Begründung verteidigt, daß man die Sache habe beschleunigen wollen, um wenigstens einen Teil der Kinder sofort in die Schule überführen zu können und um die im Schulstreik befindlichen und mit hohen Strafen belegten Eltern aus ihrer bedrängten Lage zu befreien. Ja, man hat erklärt, daß die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien mit dieser Lösung der Schulfrage einverstanden gewesen sei. Wie falsch gerade diese Ansicht war, haben wohl die folgenden Monate gezeigt.

Ein Lichtblick in dem Genfer Kompromiß schien uns noch der Umstand zu sein, daß die Vereinbarungen ausdrücklich **nur für einen Ausnahmefall** Geltung haben sollten, also nur für die Kinder anzuwenden waren, für die im Sommer 1926 die Anträge auf Aufnahme in die deutschen Minderheitsschulen gestellt worden waren. Das war die Auffassung des gesamten Deutschtums, wie sie auch in der Rede des Sprechers des Deutschen Klubs des Schlesischen Sejms, Dr. Pant, anläßlich der Budgetdebatte am 29. März d. Js. zum Ausdruck kam. Dr. Pant präzisierte den Standpunkt der deutschen Minderheit zu dem Ergebnis der Genfer Beratungen dahin, daß der Beschluß des Völkerbundrates vom 12. März d. J. die Bestimmungen der Genfer Konvention in keiner Weise ändere, da er ausdrücklich anerkennt, daß einzig und allein die Eltern darüber zu entscheiden haben in welche Schule ihre Kinder gehen sollen. Der Vorsitzende des Deutschen Klubs hat ausdrücklich festgestellt, daß das Genfer Kompromiß „sich nur auf diesen einen Fall, den Jahrgang 1926/27, beziehe. Es habe keine Bedeutung für die Zukunft. Falls im nächsten Schuljahr von seiten der polnischen Schulbehörde ähnlich vorgegangen werden sollte, wie im vergangenen Schuljahr, falls die Rechte der deutschen Eltern, die in der Genfer Konvention garantiert seien, abermals vergewaltigt werden sollten, **würden die Deutschen gezwungen sein, sich wiederum an die internationalen Instanzen zu wenden mit der Bitte, die rechtliche Seite dieser Frage zu entscheiden."**

Diese Erklärung des Vorsitzenden des Deutschen Klubs des Schlesischen Sejm, Dr. Pant, deckte sich mit der Auffassung des deutschen Außenministers Dr. Stresemann, der bei der Annahme des Kompromisses zugleich in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundrates die Erklärung abgab, daß die getroffene Regelung nur für den vorliegenden Fall gelte, unter Wahrung der allgemeinen Rechtslage, wie sie im Artikel 131 des Genfer Abkommens begründet sei.

Aber schon die Tatsache, daß der Wojewode Dr. Graczyński auf die Erklärung Dr. Pants seinerzeit garnicht eingegangen ist, hat zu Bedenken Anlaß geben müssen. Die Befürchtungen verstärkten sich, als gleichzeitig in der polnischen Presse die Behauptung aufgestellt wurde, daß das Genfer Kompromiß **eine dauernde Abänderung des Artikels 131 des Genfer Abkommens darstelle und auch für die Zukunft,** zunächst also für das Schuljahr 1927/28, weiter Geltung habe.

Zunächst eine Anerkennung für die polnische Diplomatie. Unter geschickter Heranziehung und Benutzung der internationalen Instanzen wurde von polnischer Seite der Schritt vorbereitet, um die Weitergeltung des Kompromisses und den Bruch des Genfer Abkommens mit einem formalen Mäntelchen verkleidet durchzusetzen. In dem Schulkompromiß heißt es nämlich wörtlich:

> **Eine solche Kontrolle (Sprachprüfung) kann auch erfolgen im Falle von Neueinschreibungen von Kindern, die erst nachträglich (posterieurement) von den Erziehungsberechtigten verlangt werden.**

Dieser Satz bezieht sich und kann sich nach den klaren Darlegungen des Berichterstatters Urutia und der Erklärung des deutschen Außenministers Stresemann nur beziehen auf solche Schulanmeldungen, die etwa noch im Laufe des Schuljahres 1926/27 nachträglich erfolgen sollten, aber eben nur für dieses Schuljahr. „Nachträglich" bedeutet etwas anderes als „für die Zukunft". Die polnische Regierung hat nun den Ausdruck „nachträglich" = „für die Zukunft" ausgelegt und setzte sich mit den Völkerbundstellen, insbesondere mit dem Berichterstatter in der oberschlesischen Schulfrage in der Völkerbundsratssitzung vom März d. J., Herrn Urutia aus Columbien, in Verbindung, der gemäß dem Kompromiß auch berufen war, Zweifel, die aus den getroffenen Vereinbarungen entstehen könnten, auszulegen. Obwohl in den Bestimmungen des Kompromisses nicht vorgesehen war, daß der Berichterstatter Urutia bei der Auslegung von Zweifeln die Auffassung der beiden anderen Mitglieder des Dreier-Komitees, der Ratsvertreter Italiens und Hollands zu hören hat, holte Herr Urutia trotzdem die Meinung dieser beiden Herren ein, die beim Abschluß des Kompromisses mitbeteiligt waren. Der brave Columbianer scheint also wenigstens die Einsicht gehabt haben, daß seine Autorität allein doch nicht genüge, **Hunderte von Kindern gegen den Elternwillen einem Machtspruche preiszugeben.** Leider langte die Einsicht oder der gute Wille des Columbiers aber nicht so weit, die Entscheidung dem Völkerbundrat zu überlassen, wozu ihm nach dem Schulkompromiß die Möglichkeit ausdrücklich geboten war. Dann wäre nämlich die Sache vorher in der Öffentlichkeit behandelt worden; es scheint aber, daß gerade das den Kreisen, die hier ihr Spiel getrieben haben, nicht erwünscht war. So entschied Herr Urutia, daß auch der Jahrgang 1927/28 einer Sprachprüfung unterzogen werden kann. Dieser Beschluß wurde dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Herrn Calonder, übermittelt, auf dessen Anordnung Maurer die Prüfungen seit Mittwoch abhält.

Betrachten wir einmal das System der Sprachprüfungen des Schulsachverständigen genauer. Die in dieser Beziehung gesammelten Erfahrungen, sowohl, was man uns aus Kreisen der Bevölkerung zugetragen hat, als auch das, was uns von zuständiger Stelle bestätigt wurde, zeigen uns, wie unsinnig die Grundlage des Genfer Kompromisses ist.

Herr Maurer kommt aus der Schweiz. Abgesehen davon, daß der Unterschied zwischen dem Schweizer Deutsch und dem oberschlesischen Dialekt für Schulanfänger besonders schwer ins Gewicht fällt, mag der Schulsachverständige vielleicht feststellen können, daß ein Kind mangelhaft deutsch spricht. Er kann aber nicht erkennen — Mauer spricht nicht polnisch — **daß dasselbe Kind ebenso schlecht, oder noch schlechter polnisch versteht oder spricht.** Wir ersparen uns heute, Proben der Sprachprüfungen wiederzugeben. Aber eines möchten wir noch feststellen, **daß die pädagogischen Erwägungen, die man für das Kompromiß ins Feld führte, hier in ihrer ganz unverhüllten Dürftigkeit erscheinen.**

Noch eine Frage ist es, die uns Anlaß zum Nachdenken gibt. Es ist dies die sonderbare Beschleunigung, mit welcher das Verfahren von den beteiligten Völkerbundsorganen eingeleitet und durchgeführt wurde. Bereits am Mittwoch, den 16. November haben die Prüfungen der über 700 Kinder durch Herrn Maurer auf Anordnung des Präsidenten Calonder begonnen, obwohl es sonst zwei oder gar drei Jahre dauert, bis eine Stellungnahme von Herrn Calonder ergeht. Es sei hier nur an die Beschwerde des Deutschen Volksbundes in der Angelegenheit des Königshütter Lyceums erinnert, die der Gemischten Kommission bereits drei Jahre vorliegt und immer noch ihrer Entscheidung harrt. Wir müssen bekennen, daß wir und mit uns die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien das **sehr bitter empfinden,** da in der Zeit bis zum Erlaß der Stellungnahme alles verloren gehen kann. Für die Eltern bedeutet es nach langer Zeit natürlich einen schweren Entschluß, dann, nach erfolgter Stellungnahme der Gemischten Kommission **das jahrelang polnisch unterrichtete Kind wieder in die deutsche Schule zu schicken,** ganz abgesehen davon, daß die deutschen Eltern durch das jahrelange Warten entmutigt werden und überhaupt keine Beschwerden mehr zu erheben wagen. **Vierzigtausend deutsche Schulanträge lagen trotz des Terrors im Jahre 1923 der polnischen Schulbehörde vor; zwanzigtausend Kinder sind erst in den deutschen Schulen untergebracht. Diese Zahlen bedürfen keiner Erläuterung, denn sie beweisen, wie erfolgreich man die Verschleppungstaktik vollziehen konnte.**

Ein deutsches Blatt in der Wojewodschaft hat versucht, sein Schweigen mit der Rücksichtnahme auf die gesamtpolitische Situation zu begründen, in der sich Polen und Deutschland gegenwärtig befinden. **Es gibt Kreise, in denen tatsächlich noch Unklarheit darüber besteht, ob der Politik oder der Wirtschaft der Vorrang gebührt.** In rein innerpolitischen Angelegenheiten könnte man darüber noch streiten; **für die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien ist aber die Linie klar vorgezeichnet. Rücksichten auf die allgemeine politische Situation, insbesondere auf die Handelsvertragsverhandlungen dürfen in diesem Falle keine Rolle spielen.** Wir jedenfalls können eine Politik nicht unterstützen, welche versuchen würde, wirtschaftliche Erwägungen in Beziehung zu setzen zu Fragen, wo es um **unveränderliche sittliche Rechtsansprüche und um die Seelen von Tausenden von Kindern geht. Auf Versprechungen und Hoffnungen lassen wir uns nicht ein,** ebensowenig wie wir nur ungern mit Ausdrücken operieren, die Möglichkeiten sehen wollen, die einfach nicht vorhanden sind. Denn nicht nur um die jetzt in Rede stehenden siebenhundert Kinder handelt es sich, sondern um die sämtlichen späteren Jahrgänge. Wenn man nämlich einmal die falsche Auslegung trifft, daß das Schulkompromiß auch für 1927/28 anwendbar ist, so wird man sich kaum durch irgendwelche juristische Skrupel zurückhalten lassen, es auch für später anzuwenden. Das sollte wenigstens von Juristen erkannt werden.

Die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien hat nur eine Forderung zu stellen, daß mit aller Entschiedenheit dieser neuen Vergewaltigung des Elternrechts durch Organe des Völkerbunds unter dessen Aufsicht dieses Recht geschaffen wurde, entgegentreten wird, ohne untersuchen zu wollen, wen die Verantwortung dafür trifft, daß es überhaupt soweit kommen konnte.

„Hier stimmt etwas nicht."

Ein wissenschaftliches Gutachten über Konnersreuth.

In der neuesten Nummer der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht soeben der außerordentliche Professor für Psychiatrie an der Universität Erlangen, Dr. G. Ewald, einen Untersuchungsbericht nebst gutachtlicher Stellungnahme über die Stigmatisierte von Konnersreuth. Damit wird zum erstenmal eine authentische, kritische ärztliche Beurteilung bekannt, die alle bisherigen Äußerungen an Umfang, Genauigkeit und Sachlichkeit übertrifft. Erst jetzt ist es möglich, hinter die Kulissen zu sehen, und, was dem Einsichtigen schon längst erkennbar war, zu erfahren, daß der ganze Fall der Stigmatisierten von Konnersreuth lediglich in das Gebiet des Glaubens, nicht in das des Wissens gehört. Wir geben das Resumee des umfassenden Gutachtens von Professor Ewald im folgenden wieder:

„Angesichts dieser Tatsachen kann ich trotz aller Anerkennung der offenbar ehrlichen Bemühungen exaktester Beobachtung von allen Seiten nicht über den Eindruck hinweg, daß hier irgend etwas nicht stimmt. Ich selbst habe bei Annahme, daß die Beobachtung wirklich streng durchgeführt wurde, ein Loch in der Beobachtungsordnung zwar nicht entdecken können; aber es muß ein solches noch vorhanden sein; es kann den Schwestern innerhalb des Konnersreuther Milieus so gut entgangen sein, wie mir. Ich muß daher meine von Anfang an erhobene Forderung erneut wiederholen, daß Überwachung der Therese Neumann in einer neutralen Klinik oder einem neutralen Krankenhaus unbedingt erforderlich ist, wenn sich die Wissenschaft überhaupt weiter für diesen Teil der Stigmatisation der Therese interessieren soll.

Mir ist wohl bekannt, daß auch von anderen Stigmatisierten ähnliche Wunderdinge hinsichtlich Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme berichtet wurden. Einige, die überwacht wurden, wurden entlarvt. Andere sind überhaupt nicht bewacht worden. Bestätigen sich in der Klinik die unerhörten Angaben der Therese, was vorerst unglaublich erscheint, so würde sich die Wissenschaft vor ganz neuen Fragestellungen finden. Bis dahin lehne ich — und mit mir jedenfalls jeder andere Naturwissenschaftler auch — die Anerkennung der vorgeblichen Stoffwechselverhältnisse als nicht auf wissenschaftlich einwandfreier Basis gewonnen und nicht hinreichend geklärt, ab. Dem Arzt aber muß es hohe Zeit erscheinen, daß der Kult, der mit Therese getrieben wird, und der eine Gesundung der Kranken verhindert, endlich einmal ein Ende findet."

*

Konnersreuth gehorcht.

Von zuständiger Seite wird der Berliner „Germania" geschrieben:

Die Anordnung des Kapitularvikars der Diözese Regensburg, daß in Konnersreuth keine Besuche bei Therese Neumann mehr stattfinden sollen, wird von „Therese", ihren Eltern und dem Ortspfarrer, wie es vorauszusehen war, gewissenhaft befolgt.

Die „Grenzzeitung" in Waldsassen Nr. 254 vom 5. November 1927 schreibt: „Herr Pfarrer Naber teilte uns mit, daß er sich an den Wunsch des Ordinariats strikte halten werde, und daß in Zukunft keine Besucher, außer mit Erlaubnis des Ordinariats Regensburg, vorgelassen werden .... Konnersreuth wird gehorchen."

Das Ordinariat Regensburg lehnt all' die zahlreichen Gesuche um einen Besuch in Konnersreuth ab. Jene Leute, welche der Anordnung der Bischöfe Bayerns nicht Rechnung tragen wollen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie eine vergebliche Reise unternehmen. Kardinal Faulhaber sagte zutreffend in seiner Predigt über Konnersreuth, „die Leute sollen die heilige Messe besuchen, statt nach Konnersreuth zu wallfahren."

Briefkasten der Redaktion.

Gustav J., Bromberg-Jägerhof. Wir nehmen an, daß es sich bei der Summe von 5850 nicht, wie Sie schreiben, um Zloty, sondern um Mark handelt. Wenn Sie sich als Selbstschuldner bekennen, so haben Sie etwa 60 Prozent = 4333,20 Zl. zu zahlen.

K. D. 120. 1. Sie müssen bei der Anlage des Grabens einen Werkschuh = 1 Fuß von der Grenze fortbleiben. 2. Beschränkungen hinsichtlich der Anlage von Stacheldrahtzäunen und ähnlichem beziehen sich unseres Wissens nur auf öffentliche Wege, Fußwege usw. Im Allg. Landrecht, 1. Teil, achter Titel, § 73, wird bestimmt: „Bauanlagen auf Straßen, wodurch Gehende, Reitende oder Fahrende Beschädigungen ausgesetzt werden, soll die Obrigkeit nicht dulden." Wir glauben daß ein Abstand von 1½ Fuß von der Grenze, auf freiem Felde, vollkommen genügt.

W. Z. H. R. An Kapital haben Sie 70,38 Zl., und an Zinsen bis zum Schluß dieses Jahres 15,80 Zl., zusammen also 86,18 Zl. zu zahlen. Da Sie dem Gläubiger das Geld nicht gekündigt haben, ist er nicht verpflichtet, es anzunehmen. Aber bar Geld lacht heute, und er wird er wohl mit sich reden lassen, besonders wenn Sie es ihm nebst Zinsen bis Ende des Jahres sofort auszahlen.

A. E. 83. 1. Maßgebend für die Wertberechnung eines Wechsels ist sein Fälligkeitstermin; bei Wechseln, die vor dem 28. 4. 24 fällig waren, wird der Wert nach der Skala des § 2 des Aufwertungsgesetzes berechnet, und auf dieser Basis erfolgt die Aufwertung auf 10 Prozent. Die dem Wechsel zugrunde liegende Forderung kann aber höher aufgewertet werden. Wechsel, die bei Erlaß des Aufwertungsgesetzes noch nicht fällig waren, werden überhaupt nicht aufgewertet. 2. Neuere Verordnungen über Wechsel betreffen unseres Wissens nur die Stempelabgabe von Wechseln, berühren aber das Wechselrecht an sich nicht. Die Verordnungen bestimmen, welche Wechselformulare mit Rücksicht auf die Stempelsteuer bei neuen Wechseln zu verwenden sind. Alte Wechsel kommen hier nicht in Frage.

Gefährliche Eisenbahnschienen.

Der Zustand der polnischen Eisenbahnstrecken.

Die halboffizielle polnische Nachrichtenagentur „Agencja Wschodnia“ veröffentlichte kürzlich einen Artikel, in dem die Gründe der zahlreichen polnischen Eisenbahnunfälle untersucht werden und folgendes festgestellt wird:

„Wir haben uns daran gewöhnt, in den Zeitungen Nachrichten über Eisenbahnunfälle und -Unglücke zu lesen, die immer mit der stereotypen Redewendung schließen: „der Zug entgleiste aus unbekannten Gründen“. Meistens wird in dem Bericht dann noch eine energische Untersuchung angesagt, das Publikum geht aber über dem Lesen der Notiz zur Tagesordnung über. Einige zerstörte Waggons und einige Verletzte und Tote — das rührt die Öffentlichkeit der Nachkriegszeit nicht mehr.

Eine summarische Statistik der Unglücksfälle und Unfälle ist vielsagender. In den Jahren 1922/25 fielen 5381 Personen Eisenbahnunglücksfällen zum Opfer, wovon 3950 verwundet und 1431 getötet wurden. Außerdem wurden 8170 Fahreinheiten zerstört. (Die Zahlen stützen sich auf die offizielle Statistik des polnischen Verkehrsministeriums.)

In der Statistik interessiert besonders die Rubrik „Entgleisungen“, und zwar deshalb, weil dabei in den Jahren 1922/25 insgesamt 6475 Wageneinheiten, also 80 Prozent der bei Eisenbahnunfällen überhaupt zerstörten, vernichtet wurden. Außerdem findet sich in dieser Rubrik besonders oft die Bemerkung „aus unbekannten Gründen“.

Es ergibt sich, daß die Entgleisungen von Jahr zu Jahr einen größeren Prozentsatz der Gesamtunfälle darstellen. Im Jahre 1922 waren es nur 49,5 Prozent, 1923 schon 53 Prozent, 1924: 59 Prozent und 1925 bereits 60 Prozent. Die Statistik läßt keinerlei Erklärungen für die „unbekannten Gründe“ durchblicken. Fehler an den Wagen kommen hier nicht in Frage, denn der Statistik der Eisenbahnverwaltung zufolge verbessert sich der Wagenpark ständig, während die Zahl der Entgleisungen ständig wächst. Unachtsamkeit des Eisenbahnpersonals oder Überlastung kann ebenfalls nicht der Grund sein, da das Eisenbahnministerium hier sehr eingehende Instruktionen herausgegeben und die Aufsicht verdoppelt hat.

Der Grund muß also wo anders liegen: **und zwar in dem ständig sich verschlechternden Zustand des Strecken-Oberbaus, insbesondere der Schienen,** verursacht einesteils durch die Verwahrlosung der Schienen, anderenteils durch den Gebrauch zu leichter Schienenprofile. Abgesehen von der anormalen Belastung der in Gebrauch befindlichen Schienen, treten bei ihnen Risse und Brüche ein, die die Ursache für ernste Unfälle und Unglücksfälle sind. Das wird auch von dem Eisenbahn-Vizeminister Eberhardt bestätigt, der in der amtlichen Wochenschrift des polnischen Handels- und Verkehrsministeriums „Przemysl i Handel“ (Nr. 33 vom 13. 8. 1927) feststellt, daß „die Zahl der geplatzten Schienen auf den polnischen Eisenbahnstrecken von Jahr zu Jahr wächst“.

Ein solcher Sachverhalt erfordert eine schnelle und gründliche Besserung, da er als gefährlich für den Verkehr und die Reisenden unmöglich geduldet werden kann. Das Verkehrsministerium hat zwar mehrmals Pläne zur Schienenauswechselung ausgearbeitet (im Jahre 1924 z. B. eine fünfjährige Auswechselung), bisher wurde sie aber noch niemals ausgeführt.

Die Annahme, daß die Ursache für den größten Teil der Eisenbahnunfälle in Polen der schlechte Zustand des Strecken-Oberbaues und daß der hohe Prozentsatz der Entgleisungen eine anormale Erscheinung ist, bestätigt auch die deutsche Eisenbahn-Unfallstatistik. Aus dieser geht hervor (Bericht des Berliner Generalkonsuls St. Zielinski für das Jahr 1924), daß das Verhältnis der Entgleisungen zu den anderen Eisenbahnunfällen sich in Deutschland wie etwa 12—15 zu 100 verhält.

Der Stand des Strecken-Oberbaues in Polen ist also anormal und erfordert eine sofortige Aufbesserung.“

Soweit die „Agencja Wschodnia“. Wir enthalten uns jedes Kommentars zu diesen Ausführungen. Es sei nur kurz daran erinnert, daß die polnische Öffentlichkeit anläßlich der Vermutungen einiger deutscher Blätter, der Grund des großen Stargarder Eisenbahnunglücks 1925 sei der mangelhafte Zustand der Strecke gewesen, sich in wüsten Schmähungen gegen die deutschen „Denunzianten“ erging. Wegen Abdruck eines solchen, angeblich das Ansehen des polnischen Staates im Ausland herabsetzenden Artikels über das Unglück hatte sich bekanntlich auch die „Deutsche Rundschau“ vor einiger Zeit zu verantworten.

Wertvolle Menschen.

Die von marokkanischen Eingeborenen gefangenen sechs Europäer sind nunmehr sämtlich freigelassen worden. Die Übergabe Steegs und Maillets, sowie der beiden Damen Prokorow und Steinheil erfolgte in Ksiba, die der beiden Töchter des ermordeten Beamten Arnaud auf dem vorgeschobenen französischen Posten Aguennus. Die Höhe des Lösegeldes wird geheim gehalten; der Betrag soll aber nicht so groß sein, wie man in der letzten Zeit erzählt hatte. Die beiden Töchter Arnauds wurden nach Beni-Mellal gebracht und dort von einer französischen Familie aufgenommen. Die armen Mädchen hatten den ganzen Weg von dem Lager der Eingeborenen bis zu dem französischen Posten barfuß zurücklegen müssen. Sie waren als Maurenmädchen gekleidet worden und vollständig mit Ungeziefer bedeckt. Nach ihrer Freilassung wurden sie sofort von einem Arzt untersucht, der aber keine Spuren von Mißhandlungen feststellen konnte. Die Kinder werden in Rabat erwartet, wo sich zunächst die Gattin des Generalresidenten Steeg ihrer annehmen wird.

Der Pariser Berichterstatter der „Voss. Zeitg.“ weiß dagegen eine Meldung aus Casablanca wiederzugeben, wonach die französische Regierung für die Freigabe der von den Kabylen verschleppten sechs Europäer nicht weniger als **7 Millionen Frank** bezahlen mußte. Da die Eingeborenen nur einen Teil dieser Summe in Papiergeld annehmen wollten, waren mehrere Lastautomobile notwendig, um die Säcke mit den Silbermünzen nach den für die Übergabe der Gefangenen vereinbarten Stellen zu transportieren.

Die Pariser Rechtsblätter knüpfen an diese Mitteilung neue scharfe Angriffe gegen den Generalgouverneur von Marokko, den Senator Steeg, den sie für die Unsicherheit in der französischen Zone verantwortlich machen. Sie geben der Befürchtung Ausdruck, daß, nachdem der Raub von Europäern sich als ein so einträgliches Geschäft erwiesen habe, die noch nicht unterworfenen Stämme des Südens sich künftig systematisch auf dieses Handwerk verlegen würden.

Kleine Rundschau.

Der Indienflug in Polen abgebrochen.

Die britischen Flieger McIntosh und Hinckler, die auf ihrem Fluge nach Indien am Mittwoch eine Notlandung in Südpolen machen mußten, wurden auf ihrem Weiterflug nochmals gezwungen, in der Nähe von Msana bei Lemberg niederzugehen. Bei der Landung brach einer der Flügel der Maschine, hierbei wurden zwei Zuschauer verletzt. Die Maschine ist so schwer beschädigt, daß an einen Weiterflug nicht zu denken ist. Die polnischen Militärbehörden übernahmen die Sorge für das Flugzeug. Die Flieger selbst begaben sich nach Lemberg, um von dort nach London zurückzukehren.

Die gestörte Jazz-Oper.

Die Aufführung der Jazz-Oper „Jonny spielt auf“ von Krenek im Kasseler Staatstheater wurde durch Sabotageakte gestört.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. November.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa anhaltenden Frost und strichweise leichte Schneefälle an.

Die Bautätigkeit in Bromberg.

Im Gegensatz zu anderen Städten liegt die Bautätigkeit in Bromberg noch immer danieder, wenn auch im letzten Sommer eine kleine Belebung zu verzeichnen war. Die private Bautätigkeit beschränkt sich auf einige kleine Villen, während die Stadt bereits an den Bau von Wohnhäusern heranschreiten konnte. Aber diese Bauten sind immerhin nur ein Tropfen auf den heißen Stein der Wohnungsnot.

Seit Beendigung des Krieges wurden bisher nur von der Stadt erbaut: 8 Wohnhäuser in der Zeppelinstraße mit 16 Dreizimmer-Wohnungen; 1 Haus in der Conradstraße mit 8 Drei- und 1 Zweizimmer-Wohnung und Nebengelaß; 10 Häuser in Müllershof und 10 Häuser in Jagdschütz mit zusammen 40 Zweizimmer-Wohnungen mit Stall und Gärten; 2 Häuserblocks in der Schifferstraße mit 80 Drei-, Zwei- und Einzimmer-Wohnungen; 3 Villen an der Eisenhartstraße zu je 2 Fünf-Zimmerwohnungen. Der Bau der genannten Häuser kostete 1 800 000 zł.

Im Bau befinden sich zurzeit: Das Altersheim in der Jakobstraße, an der Wißmannshöhe gelegen; 3 kleine Häuser an der Waldstraße mit insgesamt 12 Wohnungen zu 1 Zimmer und Küche; 1 Wohnhaus mit 24 Wohnungen zu 1 Zimmer und Küche; 1 Brausebad in der Adlerstraße mit 11 Brausen und 2 Wannen für die Männer-Abteilung und 7 Brausen und 4 Wannen für die Frauen-Abteilung. Außerdem enthält der Bau 2 Wohnungen zu 3 Zimmern.

Projektiert sind ferner folgende Bauten, über deren Finanzierung die Stadtverordnetenversammlung zu beraten haben wird: 1 Haus in der Thornerstraße mit 12 Wohnungen zu 2 Zimmern und 2 Wohnungen mit 1 Zimmer und Küche; 1 Haus am Bülow-Platz mit 3 Wohnungen zu 4 und 3 Wohnungen zu 2 Zimmern mit Nebengelaß; ein Haus in der Bachmannstraße mit vier Wohnungen zu 4, 4 Wohnungen zu 5 und 4 Wohnungen zu 2 Zimmern mit Nebengelaß. Ferner sind vorgesehen einige Häuser in der Horststraße mit 53 Wohnungen zu zwei Zimmern, einige Häuser in der Thornerstraße mit 58 Einzimmer- und 20 Dreizimmer-Wohnungen und 4 Häuser mit 6 Wohnungen zu 3 und 14 Wohnungen zu 4 Zimmern. In den projektierten Gebäuden wird ein Kapital von 2 691 000 Złoty investiert werden.

In der schon erwähnten kommenden Stadtverordnetenversammlung wird man auch über die Aufnahme von Krediten für den Bau bzw. Ausbau folgender Gebäude zu beraten haben: Fortbildungsschule (800 000 zł), Volksschule in der Bahnhofstraße (360 000), Ausbau der Volksschulen in Bleichfelde und Jägerhof (400 000), Turnhalle für die Fortbildungsschule (100 000) und Bau einer Haushaltungsschule (250 000). Diese Kredite werden zusammen eine Höhe von 1 910 000 zł erreichen.

Bis jetzt ist in Bromberg also herzlich wenig gebaut, dafür um so mehr projektiert worden. Aber es scheint, daß man jetzt endgültig an die Verwirklichung der Pläne herangehen will. Ob der Schein trügt, wird uns das neue Frühjahr und die dann wieder einsetzende Bausaison beweisen.

---

§ Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 3,56 Meter, bei Thorn etwa + 1,40 Meter.

§ Bromberger Schiffsverkehr. Durch Brahemünde kamen im Laufe des gestrigen Tages ein beladener Oderkahn, zwei Dampfer und ein Motorboot.

In Aus dem Gerichtssaal. Vor der zweiten Strafkammer des Bezirksgerichts hatten sich die Arbeiter Paul Karczewski und Franz Kielar aus dem Kreise Kolmar zu verantworten. Ersterer stahl aus dem Bodenraum eines Hauses verschiedene Fahrradteile; der zweite Angeklagte verleitete ihn zu dem Diebstahl und nahm ihm die gestohlenen Gegenstände ab. Das Gericht verurteilte Karczewski zu zwei Wochen, Kielar zu zwei Monaten Gefängnis. — In der Berufungsinstanz verhandelte die dritte Strafkammer des Bezirksgerichts wegen Betruges gegen den Vermittler Eduard Jaźwiński von hier. J. wurde vom hiesigen Kreisgericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Er ist beschuldigt, einen hiesigen Chauffeur geschädigt zu haben, indem er eine Fahrt unternommen und nicht das vereinbarte Fahrgeld gezahlt hatte. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen. — Der Vermittler Stanislaw Chaberski aus Labischin wurde beschuldigt, in einem hiesigen Lokal einem Maliszewski einen Geldbetrag entwendet zu haben. Das Kreisgericht fällte ein freisprechendes Urteil, worauf die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. Es wurde auch vor dem Berufungsgericht kein positiver Beweis eines Diebstahls erbracht. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde daraufhin verworfen. — Der Kellner Ludwig Smidowicz aus Posen veranstaltete in einem hiesigen Lokal ein Hazardspiel. Das Kreisgericht verurteilte ihn zu vier Wochen Haft. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen. — Wegen Körperverletzung wurde der Händler Josef Mściszewski aus Mrotschen vom Schöffengericht in Nakel zu 50 zł Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte gibt an, von dem Verletzten selbst mit Steinen beworfen worden zu sein, deshalb setzte er sich zur Wehr. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem Verwerfung der Berufung; das Gericht nahm Notwehr an und sprach den Angeklagten unter Aufhebung des Nakeler Urteils frei.

§ Selbstmord hat heute Nacht die 30jährige Ehefrau Toni Koppens, Schillerstr. 6, begangen. Sie hatte am Abend des gestrigen Tages die Gashähne geöffnet. Als man sie heute Morgen fand, war der Tod bereits eingetreten, sodaß der herbeigerufene Arzt keine Hilfe mehr leisten konnte. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt, doch dürfte Nervenzusammenbruch angenommen werden, da die Tote seit langem nervenkrank war.

§ Einbrecher drangen in den Stall des Franz Polaszewski, Berliner Chaussee 137, ein und stahlen ein Herrenfahrrad.

§ Zu einem Zusammenstoß kam es gestern um 1.30 Uhr in der Danzigerstraße, in der Nähe der Autotaxen-Haltestelle Dort fuhr ein Auto gegen eine Straßenbahn, wobei das Auto erheblich beschädigt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden

§ Durch einen Taschendieb bestohlen wurde hier in einem Lokal ein Paul Podgarski aus Fordon; man entwendete ihm eine Brieftasche mit 68 Złoty.

§ Drei Diebe wurden verhaftet, die am 15. d. Mts. aus dem Garten des Sägewerks „Wisła" ein Bronzestandbild, Hund und Reh, entwendeten, das einen Wert von 1500 zł darstellte. Die Diebe zerschlugen das Standbild und verkauften es an einen Altmetall-Händler; es sind dies Viktor Marciniak, Waclaw Kaniewski und Edwin Wichrowski.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

D. G. f. K. u. W Heute, abends 8 Uhr, spricht im Zivilkasino Herr Paul Alf Merbach über die „Kunstgeschichte der Theaterdekoration" (mit Lichtbildern). P. A. Merbach war der Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der Magdeburger Theaterausstellung 1927 und hat das Material für diese erfolgreichste Abteilung selbst gesammelt. Er bietet uns heute einen Querschnitt durch den Entwicklungsgang des deutschen Theaters seit den Tagen der mittelalterlichen Passionsspiele bis zu unserer unmittelbaren Gegenwart. (14530

Liedertafel. Heute, Dienstag, keine Übungsstunde. (14535

* * *

* Birnbaum (Międzychód), 20. November. Vier Jahre schuldlos angeklagt! Vor der siebenten Strafkammer in Posen wurde am Freitag gegen den Zigarrenfabrikanten Spettman von hier verhandelt, dem zur Last gelegt wurde, s. Z. betrügerische Manipulationen begangen zu haben, indem er Zigarren seiner früheren Fabrik in Umlauf gebracht habe, die zu niedrig versteuert waren. Die Verhandlung hatte erwiesen, daß die dem Beklagten gemachten Vorwürfe absolut grundlos waren und jeglicher Grundlage entbehrten. Der Beklagte und drei Mitangeklagte wurden freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Damit ist ein Rechtsstreit beendet, der nach nahezu vierjähriger Dauer die Schuldlosigkeit der Angeklagten erwiesen hat.

* Lissa (Leszno), 21. November. Großfeuer. Sonntag Nacht gegen 2 Uhr brach aus unbekannter Ursache in der auf der Mühlstraße gelegenen Großkaffeerösterei „Jawa" der Firma Bieganski i Groberiki ein Feuer aus, welches trotz sofortiger Rettungsarbeiten der Feuerwehr das zweistöckige, Fabrikbesitzer Daniel gehörige Gebäude vollkommen vernichtete. Der entstandene Maschinen- und Materialschaden beläuft sich auf 30 000—35 000 Złoty. Der Gebäudeschaden selbst ist durch Versicherung gedeckt.

* Mogilno, 20. November. Überfall. Vor einigen Tagen wurde in Rosenau die Postagentin Frl. Lengert von einigen Banditen überfallen und ihrer Barschaft, bestehend aus 800 Złoty, beraubt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

ak Nakel (Nakło), 20. November. Am heutigen Totensonntag waren die Gräber auf den evangelischen Friedhöfen fast sämtlich schön geschmückt. Überall sah man Kränze oder Blumen, ein Zeichen dafür, daß die Lebenden ihrer teueren Entschlafenen in Liebe gedenken. — Am Freitag in der Mittagsstunde ertönten die hiesigen Feuersirenen. Es brannte Ruß im Schornstein des Sytekschen Hauses in der Brombergerstraße. Größere Gefahr war bald beseitigt.

* Santomischel, 20. November. Am vorigen Sonntag beging die hiesige evangelische Gemeinde das Fest ihres 150jährigen Bestehens zugleich mit der Einweihung der neuen Glocke. Die Gemeinde Santomischel ist von schlesischen Flüchtlingen gegründet und erhielt von ihrem Grundherrn, Fürsten Calixt Poniński, trotz der damals herrschenden Intoleranz gegen die Evangelischen, weitgehende Förderung. Die baufällig gewordene Kirche mußte 1854 abgerissen werden. Der sofort in Angriff genommene Neubau war am 26. August 1855 eingeweiht worden. Die im Weltkriege abgegebene und zerschlagene Glocke mußte nach der Revolution vom Starosten zurückgekauft werden, so daß die neue Glocke lediglich ein Umguß der alten ist. Die von der Danziger Werft ausgeführte Glocke trägt jetzt die Inschrift: „1917 in harter Zeit dem Vaterland geweiht, 1927 in Freud und Leid ruf uns zur Ewigkeit". Die Glockenweihe in der blumengeschmückten Kirche vollzog Generalsuperintendent D. Blau. Die Festpredigt hielt der Ortsgeistliche Pfarrer Kuß. Ein gemeinsames Festessen bei Frau Rittergutsbesitzer Jouanne vereinigte zum Schluß die Geistlichen mit den Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften.

fs. Wollstein (Wolsztyn), 20. November. In Tuchorza ereignete sich bei dem Landwirt Stefan beim Dreschen ein bedauerlicher Unglücksfall, dem die 19jährige Tochter zum Opfer fiel. Als die Tochter die Schutzvorrichtung an der Transmissionswelle wieder auflegen wollte, kam sie mit den Kleidern ins Getriebe und wurde wiederholt herumgeschleudert. Der Hinterkopf trug schwere Verletzungen davon. Ärztliche Hilfe war vergebens, da nach einer Stunde der Tod eintrat, ohne daß die Bedauernswerte das Bewußtsein wiedererlangt hatte. — Anstelle des von Kirchplatz Bornja nach Kakolewo versetzten Lehrers Lander ist die Lehrerin Schelski als zweite Lehrkraft daselbst angestellt worden. — Heute nachmittags um 3 Uhr ertönte in unserer Stadt Feueralarm. In der Fraustädter Straße war im Mansardenzimmer des Hauseigentümers Franz Flieger der Kachelofen eingestürzt. Drei junge Mädchen, die in dem Zimmer weilten, flüchteten durch das Fenster und wurden von Passanten aufgefangen. Der entstandene Stubenbrand wurde durch die herbeieilende Feuerwehr sofort gelöscht. Der Sachschaden ist nicht sehr bedeutend

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutsch-polnische Eisenbahntarifkonferenz in Lemberg.

In den letzten Oktobertagen fand in Lemberg eine Konferenz des deutsch-polnischen Eisenbahnverbandes unter Teilnahme der tschechoslowakischen, deutschen und polnischen Eisenbahnverwaltungen statt. Als Resultat dieser Konferenz wurde eine völlige Übereinstimmung zwischen allen Eisenbahnverwaltungen hinsichtlich der in nächster Zeit zur Ausgabe gelangenden Tarife für den deutsch-polnischen Warenverkehr sowohl rücksichtlich des direkten Verkehrs, als auch des Übergangsverkehrs durch die Tschechoslowakei und Österreich erzielt. Im einzelnen wurde festgesetzt, welche Waren in den zukünftigen Tarif aufgenommen werden und beschlossen, daß die polnischen und deutschen Eisenbahnverwaltungen sich gegenseitig bis Ende Dezember die endgültige Warenliste bekanntgeben, für welche der erste Verbandstarif ausgegeben wird. Schließlich wurde besprochen, auf welche Weise die Stationsgebühren verkürzt werden und festgesetzt, daß jedes der beteiligten Länder die Stationsgebühr um eine gleichmäßige Quote bei normalen Tarifen und um zwei Pfennige bei Ausnahmetarifen für den Fall herabsetze, als bei der Tarifbildung auf beiden Seiten Ausnahmetarife zur Anwendung kommen. Man hofft, auf diese Weise eine Verbilligung der Transportspesen für die Interessenten und eine gleichmäßige Belastung der Transporte des deutsch-polnischen Eisenbahnverbandes von seiten dessen Mitglieder zu erzielen. Schließlich wurden die Prinzipien für das Statut des deutsch-polnischen Eisenbahnverbandes festgelegt.

Verhandlungen über die Holzausfuhr nach Deutschland.

Die „A. W." weiß zu melden, daß in den deutsch-polnischen Verhandlungen über ein einjähriges Handelsprovisorium das Einfuhrkontingent für unbearbeitetes Holz nach Deutschland auf 2 Millionen Festmeter, für bearbeitetes auf 1 Million Festmeter jährlich festgesetzt wurde. Die polnische Delegation soll sich auf dieses Zugeständnis deutscherseits hin bereit erklärt haben, auf dem Gebiet der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland dem deutschen Standpunkt entgegenzukommen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 22. November auf 5,9214 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 21. November. Berlin: Ueberweisung Warschau 46.825—47,025, Posen 46,825—47,025, Kattowitz 46,825 bis 47,025, bar 46,825—47 225, Zürich: Ueberweisung 58,20, London: Ueberweisung 43,50, Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 61,00, Mailand: Ueberweisung 207, Prag: Ueberweisung 378½, Budapest: bar 63,95—64,15.

Warschauer Börse vom 21. Novbr. Umsätze. Verkauf—Kauf: Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,20, 361,10 — 359,30, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,47, 43,58 — 43,36, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,04½, 35,13 — 34,96, Prag 26,41, 26,47 — 26,35, Riga —, Schweiz 171,95, 172,38 — 171,52, Stockholm 240,20, 240,80 — 239,60, Wien 125,70, 126,01 — 125,39, Italien —.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 21. November. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,0075 Gd., —,— Br. Newyork —,— Gd. —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,45 Gd., 57,60 Br. — Noten: London —,— Gd. —,— Br., Newyork 5,1097 Gd., 5,1228 Br., Berlin 122,297 Gd., 122,603 Br., Polen 57,50 Gd., 57,65 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 21. November Geld	Brief	In Reichsmark 19. November Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1,787	1,791	1,786	1,792
—	Kanada . . 1 Dollar	4,19	4,198	4,190	4,198
5,48%	Japan . . . . 1 Yen.	1,924	1,928	1,922	1,926
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20,92	20,96	20,92	20,96
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2,178	2,182	2,193	2,197
4,5%	London 1 Pfd. Ster.	20,402	20,442	20,402	20,442
3,5%	Newyork . . 1 Dollar	4,1840	4,1920	4,1845	4,1925
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0,498	0,500	0,499	0,501
—	Uruguay 1 Goldpes.	4,296	4,304	4,296	4,304
4,5%	Amsterdam . 100 Fl.	169,01	169,35	169,04	169,38
10%	Athen	5,544	5,556	5,564	5,576
4,5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58,40	58,52	58,385	58,505
6%	Danzig . . 100 Guld.	81,54	81,70	81,54	81,70
6,5%	Helsingfors 100 fi. M.	10,53	10,556	10,542	10,562
7%	Italien . . . 100 Lira	22,765	22,805	22,765	22,805
7%	Jugoslavien 100 Din.	7,37	7,384	7,370	7,384
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112,21	112,43	112,21	112,43
8%	Lissabon . 100 Esc.	20,53	20,57	20,53	20,57
5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111,12	111,34	111,14	111,36
5%	Paris . . . . 100 Frc.	16,45	16,49	16,445	16,485
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12,402	12,422	12,403	12,423
3,5%	Schweiz . . 100 Frc.	80,69	80,85	80,71	80,87
10%	Sofia . . . 100 Leva	3,022	3,028	3,024	3,030
5%	Spanien . . 100 Pes.	70,83	70,97	71,19	71,33
4%	Stockholm . 100 Kr.	112,73	112,95	112,70	113,92
6,5%	Wien . . . . 100 Kr.	59,00	59,12	59,00	59,12
6%	Budapest . . . Pengö	—,—	—,—	73,28	73,42
8%	Warschau . . 100 Zl.	46,825	47,025	46,90	47,10

Züricher Börse vom 21. November. Amtlich. Warschau 58,20, Newyork 5,1842½, London 25,28⅛, Wien 73,10, Italien 28,20, Belgien 72,38, Budapest 90,80, Helsingfors 13,07, Sofia 3,94½, Holland 209,45, Oslo 137,80, Kopenhagen 139,00, Stockholm 139,70, Spanien 88,92½, Buenos Aires 2,21⅝, Tokio 2,38½, Bukarest 3,20, Athen 640, Berlin 123,73, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,75, Paris 20,38½, Prag 15,37.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,27 Zł., 100 franz. Franken 34,89 Zł., 100 Schweizer Franken 171,18 Zł., 100 deutsche Mark 211,58 Zł., 100 Danziger Gulden 172,65 Zł., tschech. Krone 26,29 Zł., österr. Schilling 125,13 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	46,25—47,25	Roggenkleie . . .	27,00—28,00
Roggen	38,25—39,25	Rübsen	59,00—65,00
Roggenmehl (65%) .	58,25	Eßkartoffeln . . .	—,—
Roggenmehl (70%) .	56,75	Fabrikkartoffeln 16°	5,70—5,90
Weizenmehl 65% .	70,00—72,00	Felderbsen	48,00—53,00
Braugerste	39,50—42,50	Folgererbsen . . .	65,00—75,00
Marktgerste . . .	33,00—35,00	Viktoriaerbsen . .	63,00—87,00
Hafer	32,75—34,50	Stroh, gepr. . . .	—,—
Weizenkleie . . .	26,00—27,00	Heu, lose	—,—

Tendenz weiterhin ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 21. November. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. —,—, Dezember 274, März 276, Mai 278—278,50. Roggen märk. —,—, Dezember 257,75—257, März 261,75, Mai 263,50. Mais loko Berlin —,—. Weizenmehl 31,25—34,50. Roggenmehl 32,50—34,25. Weizenkleie 14,75. Roggenkleie 14,75—14,85. Raps 340,00—345,00. Viktoriaerbsen 52,00—57,00, kleine Speiseerbsen 32,00—35,00, Futtererbsen 22,00—24,00, Peluschken 21,00—22,00, Ackerbohnen 21,00—22,00. Wicken 22,00—24,00. Lupinen blau 13,75 bis 14,50, do. gelb 14,75—15,50. Rapskuchen 17,40—17,60. Leinkuchen 22,60—22,80. Trockenschnitzel 10,80—11,00. Soyaschrot 20,45—20,70. Kartoffelflocken 24,10—24,60.

Tendenz für Weizen ruhig, Roggen fester, Weizenmehl behauptet, Roggenmehl etwas fester, Weizen- und Roggenkleie behauptet.

Materialienmarkt.

Metalle und Metallerzeugnisse. Warschau, 21. November: Es werden folgende Orientierungspreise (in Złoty je Kg.) notiert: Bankazinn in Blöcken 14,60, Hüttenblei 1,30, Hüttenzink 1,42, Zinkblech (Grundpreis) 1,60, Antimon 3, Hüttenaluminium 5,10, Kupferblech (Grundpreis) 4,35, Messingblech 3,60—4,50 Zł.

Berliner Metallbörse vom 21. Novbr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 130,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%), in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 214, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 92—97. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,00—80,00.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel am 21. November:

Krakau	— 2,22 — (2,18)	Graudenz . . .	+ 1,64 + (1,32)
Zawichost . . .	+ 1,40 + (1,45)	Kurzebrak . . .	+ 1,92 + (1,58)
Warschau . . .	+ 1,64 + (1,73)	Montau	+ 1,10 + (0,76)
Plock	+ 1,40 + (1,51)	Pieckel	+ 1,04 + (0,68)
Thorn	+ 1,40 + (1,51)	Dirschau	+ 0,76 + (0,33)
Fordon	+ 1,61 + (1,50)	Einlage	+ 2,18 + (2,32)
Culm	+ 1,50 + (1,26)	Schiewenhorst	+ 2,40 + (2,50)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Eisbericht vom 21. November:

Zawichost eisfrei Warschau und Plock Grundeistreiben in ⅔ Strombreite. Von km 718—849 Grundeistreiben in ⅔ Strombreite. Von km 718 bis Mündung Grundeistreiben in ⅓ Strombreite.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 240.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Else** mit dem Diplom-Landwirt und Kaufmann Herrn **Arno Klickow** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Neuenburg, im November 1927
Pfarrer R. Galow
u. Frau Marie geb. Malzahn.

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Galow** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Berlin-Nizza. 14512
Arno Klickow.

Nach langjähriger spezialärztlicher Ausbildung, zuletzt als Assistent an den Universitäts-Kliniken in Warschau und in Berlin, habe ich mich niedergelassen. 14402

Dr. med. R. Pfeifer
Spezial-Arzt für Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten
Bydgoszcz, ulica Dworcowa 56, I.
Sprechstunden: 9 bis 11 und 3 bis 5 Uhr.

Kostüme - Mäntel
Spezialität
Damen-Pelze
7588 fertigt an
F. Drews, Bydgoszcz, Gdańska 151.

Pelze
fertig, in Stücken und Fellen, für Konfektion u. Galanterie, empfiehlt zu günstigen Beding
Magazyn Nowości, Bydgoszcz, Długa 33.
Tel. 1700. 13942

In anerkannt bester Ausführung kaufen Sie
preiswert und unter günstigen Bedingungen
Prima Polstermöbel
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer
Vorplatz-Möbel und Küchen
bei **F. Wolff, Möbelhaus** Bydgoszcz :: Okole ::
14497 ulica Grunwaldzka Nr. 138.
Eigene Werkstätten. Fachmännische Bedienung

Schneeschuhe
„Pepege" 14395
Kinder 15.00
Damen 18.50
Mercedes, Mostowa 2.

Von 9—2 Dworcowa 56
Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
Paß-, Hypotheken-, Steuer- und Gerichts-Schwierigkeiten. 13-51

Hypotheken
reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 13727
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Seiden-, Woll- u. Halbwollstoffe
für Damen- und Herrenbekleidung
empfiehlt in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen 14427
H. M. Schulz, Gdańska Nr. 25 Ecke Elisabethstraße.

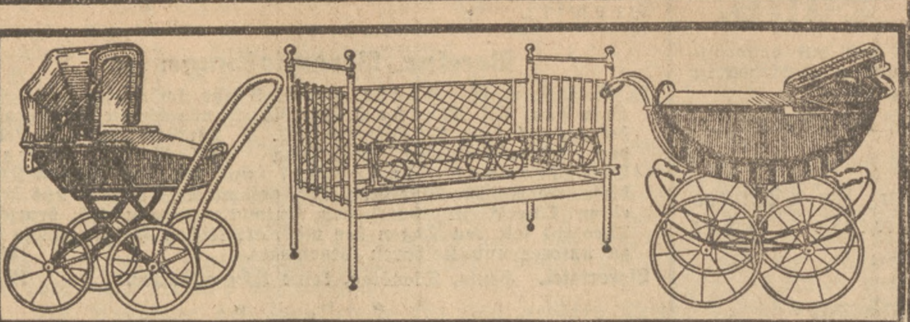
Von 4—8 Promenada 3
Damentaschen
die neuesten Wiener Modelle
Reisekoffer
Autokoffer
Necessaires
Leder-Kassetten
Maulbügel
Attentaschen
Schultaschen
Manikurekästchen
Rucksäcke
Regenschirme
Spazierstöcke
stets in groß. Auswahl zu billigen Preisen empfehle 7558
(für Wiederverkäufer hohen Rabatt)
Erstes Spezialgeschäft feiner Lederwaren und Reiseartikel 14305
Z. Musiał,
Bydgoszcz,
ul. Długa 52. Tel. 1133.
Engros. Détail.

Uhrmacher
Invalide, repariert Uhren zu mäßigen Preisen bei H. Kowalski ulica Hetmańska 13, I r.
7483

Hausschneiderin
empfiehlt sich; täglich 2 Złoty. Springmann, Jackowskiego 2, 3 Tr.
7581

Stühle zum Flechten nimmt an 6567
Braun, Dworcowa 6.

Beste Oberschles.
Steinkohlen, Hüttenkoks
Steinkohlen-Briketts
für Industrie und Hausbrand waggonweise u. Kleinverkauf
Górnośląskie Towarzystwo Węglowe
Tow. z ogr. por.
TORUŃ, ulica Kopernika 7.
Telefon 128—113. 1407
Vertretung d. Konzerns „Robur"—Katowice.

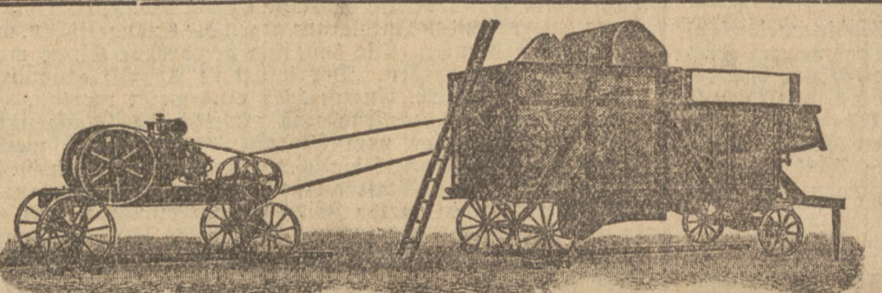


KINDER Sport- u. Promenaden-Wagen
Kinder-Betten
Erwachsene-Betten
sind seit mehr als 30 Jahren eine Spezialität unseres Geschäftes.
Verlangen Sie bitte bei Bedarf unsere Preisliste. 14215
F. Kreski — **Das Haus der praktischen Geschenke.**
Bydgoszcz, Gdańska 7

„Gonda" Dampf-Schokoladen-fabrik Jagiellońska 11 Tel. 1782

Gnädige Frau! 14198
Durch unser
Schokoladenpulver
ist für Sie ein angenehmes, billiges und für Ihre Kinder nahrhaftes Getränk geschaffen.
Zu haben per Pfund 2,40 zł bei

Carl Behrend & Co., ul. Gdańska 161/7.
Waldem. Lemke, „ 47 a,
Jan Hojka, „ 66,
Feliks Rose, Pomorska 2
Karl Gross Fa. R. Loosch, Dworcowa 9,
Jan Gąszczak, „ 31,
St. Makowski, Plac Piastowski,
Ed. Cieślewicz, Mazowiecka 8,
Jan Grzybowski, Bocianowo 1,
Kaźm. Goc, Bocianowo 21,
M. Zbikowski, Zbożowy Rynek 6,
Gottl. Bahr, Toruńska 11,
Fil. Carl Behrend & Co., ul. Długa 21,
Witold Nawrocki, Poznańska 31.
Adam Bukoit, Okole-Grunwaldzka 91
Paul Wedell, Sw. Trójcy 7
Arthur Bahr, Nakielska 7
Kurt Heymann, Szubińska 11.
B. Jagła, Jagiellońska 14.



Motor-Dreschsätze
sofort ab Lager lieferbar.
Lokomobilen u. Dampfdreschmaschinen
Kleine Dreschmotore
Nur erstklassige Fabrikate! Nur erstklassige Fabrikate!
Bracia Ramme, Bydgoszcz
Sw. Trójcy 14 b 13493 Telefon Nr. 79

Okocimer Biere
sind bekannt und berühmt wegen ihrer Güte
Helles (Märzenbier) Dunkles (Exportbier)
PORTER
in Flaschen und Fässern. 14299
Niederlage u. Vertretung der Okocimer Brauerei:
Bydgoszcz, ul. Jackowskiego 37/39 :: Tel. 1505.

EINE FRAGE! 12642
Haben Sie Interesse für Schreibmaschinen, Büromöbel od. sonstige Büroartikel?
Sie kaufen diese am vorteilhaftesten im Spezialhaus für moderne Büroeinrichtungen ST. SKÓRA I SKA, Bydgoszcz, Adler-Hotel, Telefon 1175.

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten u. Geflügel
Drähte, Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 3 (Woj. Pozn.)

Violinunterricht
erteilt J. Bettyna
Jackowskiego 15/16, II. r.

Gerberei 7468
zahlt Höchstpreise für sämtliche Felle u. Roßhaare. Gerbe u. färbe aller Art Felle. Aufarbeitung v. Pelzsachen, Lager von Pelzsachen. **Wilczak, Malborska 13.**

Geldmarkt
3500—4000 zł
sucht deutsch. Hausbes. gegen hohe Zinsen auf kurze Zeit. Off. unter G. 14442 a. d. Gschst.

Heirat
Landwirt
Witwer, evgl., 40 J. alt, m. 9000 zł Vermög. sow. Grundst., 40 Morg. gut. Mittelb., wünscht, des Alleinseins müde, **Heirat.** Dam. im Alter von 36—39 J., Ww. m. Kind. n. ausgeschl., woll. ernstgem. Off. unt. W 14494 a. d. Geschst. d. Ztg. einsd.

Pensionen
Pensionäre 14493
finden in **Danzig** gute und billige **Aufnahme**
Plankengasse 11, prt., r.

Speisezimmer- • Herrenzimmer-
Schlafzimm.- u. Kücheneinrichtungen
in verschiedenen Ausführungen u. in größter Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
Paul Gronau, Tischlermeister, Bydgoszcz Lipowa 2
9181

Pianos
Prämiiert mit der 13728
Goldenen Medaille
kauft man am günstigsten in der
Piano-Centrale Pomorska 10
Tel. 1738 (vis-à-vis der Feuerwache)

Pelzmützen
für Damen u. Herren; Neu- u. Aufarbeitung derselben. 7588
Geschw. Brähmer
Sniadeckich 49.

Wo kann jg. Mädchen **eigene Wäsche** nähen lernen? Off. mit Preisang. u. J. 7592 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Schneiderin, erstklassige, empf. sich in u. außer d. Hause **Szymkowiak,** Reja 7 (Gräfestr.). 7590

Empfehle mich zur Ausführ. von
Schirmreparaturen
J. Haagen, Schirmmach., Sniadeckich 47, 2 Tr. l.
7950

Schneebesen
Stallbesen
wie ich in Vorkriegszeit geliefert habe, fert. wieder an. 7528
G. A. Mayhold,
Bydgoszcz.
Wielkie Bartodzieje, Mala 7.

Reparaturen
landwirtschaftlich. Maschinen werden billig u. sauber ausgeführt. 7249
f. Bernard,
vormals Binkowski,
Solec Kuj.

Dem geehrten Publikum v. Pruszcz und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am 1. Dezember d. Js. mein
Kolonial- u. Eisenwaren-Geschäft 7585
eröffne. Werde bestrebt sein, meine werte Kundschaft durch reelle Bedienung stets zufriedenzustellen und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll
Konrad Seidel
Pruszcz, Kr. Bydgoszcz.

Zu dem heute, Dienstag, d. 22. d. Mts. abends stattfindenden
Wurst- Flaki- und Eisbeinessen
ladet ergebenst ein 14521
Wilhelm Luckwald Nachf., Inhab. **H. Böhlke.**
Jagiellońska 9.

Wohnungen
Von sofort oder später
1—2-Zimmer-Wohnung u. Küche
von ordentlichem Ehepaar gesucht. Miete kann auf 1 Jahr im voraus gezahlt werd. Renovierungs-Kosten werden erstattet. Gefl. Offert. unt. B. 11568 an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Große freie Arbeitsräume
mit Zentralheizung, elektr. Licht und Kraft, erste Etage, sofort zu vermieten. **E. Stadie,** Bydgoszcz, Sienkiewicza 20a. 14500

Pachtungen
Kompl. eingerichtete
galvan. Vernickelungsanstalt
im Betriebe ist sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Gute Existenzmöglichkeit. 14501
E. Stadie, Bydgoszcz, ul. Sienkiewicza 20a.

Kompl. eingerichtete
Vulkanisier-Anstalt
ist sofort zu verm. od. zu verk. Gute Existenzmöglichkeit. 14502
E. Stadie, Bydgoszcz, ul. Sienkiewicza 20a.

Civil-Kasino
Gdańska 160a
Anerkannt bester
Mittagstisch
10 Karten zł 13.50

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Freitag, 25. Nov. 1927
abends **8** Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Der Paragraphenteufel
Tragikomödie in 4 Akt. von Fritz Philippi.
Eintrittskarten für Abonnenten Dienstag und Mittwoch in Johne's Buchhandlg. Freier Verkauf Donnerst. in Johne's Buchhandlung. Freitag von 11—1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse. 14495
Sonntag, d. 27. Nov. 27
nachm. **3** Uhr:
Fremden- u. Volksvorstellung
zum letzten Male
zu kleinen Preisen:
Der Fußballkönig
Schwank in 3 Akte von Max Reiman und Otto Schwartz.
Eintrittskarten ab Dienstag bis einschl. Sonnabend in Johne's Buchhandlg. Sonntag von 11—1 u. ab 2 Uhr an der Theaterkasse.
Die Leitung.

Kino Nowości Mostowa 5
Anfang um 6.45 und 8.50
Premiere des Prachtfilmes
„Der verrufene Stadtteil von Algier"
in 12 Akten.
Passe-partouts und Freibillets ungültig.
Erniedrigungen gültig. 14520

Kino Kristal 6.40 — 8.45.
Heute, Dienstag, Premiere des mit Riesenerfolg in Europa aufgeführten neuzeitl. Lustspiel-Schlagers:
„Meine Frau tanzt Charleston" oder „Der gutsitzende Frack".
in 10 Akten gesunden Humors, komischen Einfällen, andauernden Lachsalven.
In den Hauptrollen. Der König des Humors **Reginald Denny**
und die unvergeßliche **Laura La Plante** a. d. Film „Weiße Nächte".
Beiprogramm: „Vertauschte Bräute". Lustspiel in 2 Akten. Pathe-Wochenbericht. 14518
Ganzes 13 Akte